

Funktionale Kategorien in der PP und deren Zweitspracherwerb*

Daniel Gutzmann
*Institut für Linguistik,
Universität Frankfurt*

Katharina Turgay
*Institut für Germanistik,
Universität Landau*

Abstract The prepositional phrase (PP) in German has complex morpho-syntactic properties and therefore constitutes a challenge for children both in first and in second language acquisition. The prototypical German PP is headed by a preposition selecting for a determiner phrase (DP). Beside using a determiner and correctly marking the morpho-syntactic features inside the DP, the children have to learn that there is a prepositional element that is the head of the PP. Since the structure of the PP can be divided further into functional projections for local and directional PPs, there are at least three functional elements for the children to be learned. We conducted an empirical study with 40 Turkish speaking primary school children in L2 acquisition together with two control groups of children in L1 acquisition to examine how the functional categories inside the PP are acquired and whether their acquisition concurs to the hierarchical ordering and acquisition pattern attested for the first language acquisition of German, or whether a transfer from their L1 can be observed. Our data shows similarities to the attested acquisition order, at least to its later stages, but does not concur to the hierarchical ordering since local PPs seem to be acquired later than directional ones even if the latter are ordered higher in the phrasal hierarchy. Furthermore, we observe no transfer from the subjects' L1 regarding the linearization of the preposition, even though Turkish PPs are head final.

Keywords: prepositional phrase, second language acquisition, functional categories, German, Turkish

1 Einleitung

Die Präpositionalphrase (PP) im Deutschen ist eine komplexe syntaktische Phrase, die für Kinder im Erst- und im Zweitspracherwerb eine Herausforderung darstellt. Neben der Komplexität der morphologischen Markierungen innerhalb der Determinierphrase, die das typische Komplement einer PP darstellt, ist die Präpositionalphrase

* Wir danken Ceyda Arslan Kechriotis und Hitay Yükseker, den Zuhören der GGS 2010 in Berlin sowie zwei anonymen Gutachtern der ZS für hilfreiche Anmerkungen und Kritik. Alle verbliebenen Fehler sind unsere.

auch deshalb ein schwieriger Lerngegenstand, weil sie mehrere funktionale Elemente enthält, die zusammen eine einheitliche Phrase bilden. Neben dem Erwerb des Determinierers müssen Kinder im Spracherwerb auch die Präposition als Kopf der PP und deren korrekte Verwendung erlernen. Da in der Struktur einer PP meist noch zwischen verschiedenen funktionalen Kategorien für lokale und direktionale PPs unterschieden wird, müssen für die kompetente Verwendung von PPs folglich mindestens drei funktionale Projektionen erworben werden.

In diesem Aufsatz untersuchen wir anhand einer empirischen Studie mit türkischsprachigen Grundschulern, wie sich diese funktionalen Kategorien im Zweitspracherwerb verhalten und inwiefern sich die Vorhersagen, die die strukturelle Analyse der PP über deren Erwerb macht, mit den beobachteten Erwerbsdaten decken. Dazu geben wir in § 2 zunächst eine Beschreibung der Struktur der PP im Deutschen und Türkischen und formulieren Erwartungen an den Spracherwerb, die sich aus der strukturellen Analyse ableiten lassen. In § 3 stellen wir bisherige Untersuchungen und Erkenntnisse zum Erwerb der deutschen PP im Erst- und Zweitspracherwerb vor. In § 4 beschreiben wir unsere empirische Untersuchung und präsentieren die Ergebnisse der Datenanalyse, welche wir in § 5 zusammenfassen und vor dem Hintergrund der in § 2 und § 3 gemachten Annahmen in § 6 diskutieren. Wie sich zeigen wird, können unsere Daten weder einen Transfer, der auf den unterschiedlichen Strukturen der deutschen und türkischen PP beruht, nachweisen noch entspricht der Erwerbsverlauf der Hierarchie der unterschiedlichen funktionalen Kategorien.

2 Die Struktur der PP

Im Folgenden werden wir die Struktur der PP im Deutschen und die funktionalen Kategorien darstellen, deren Zweitspracherwerb wir in der in § 4 vorgestellten empirischen Studie untersuchen werden. Anschließend geben wir einen knappen Überblick über die PP im Türkischen, um auf mögliche Einflussfaktoren der L1 der Probanden eingehen zu können.

2.1 Die PP im Deutschen

Eine Präpositionalphrase besteht im Deutschen aus einer Präposition (P) als Kopf, die ein weiteres Komplement selektiert. Dieses Argument kann verschiedenen phrasalen Kategorien angehören. So können Präpositionen eine Determiniererphrase (DP), eine Adjektivphrase (AP), eine Adverbphrase (AdvP), eine weitere PP oder einen Satz (CP) selektieren.

- (1) a. auf [_{DP} dem Sofa] liegen
- b. für [_{AP} schlau] halten

Funktionale Kategorien in der PP

- c. nach [_{AdvP} links] fahren
- d. bis [_{PP} nach Hamburg] reisen
- e. ohne [_{CP} dass sie was dafür getan hat]

Nach Jackendoff (1973) kann somit die folgende generelle Phrasenstrukturregel für PPs angenommen werden:

- (2) **Phrasenstrukturregel für PPs**
 - a. $PP \rightarrow [P [XP]]$
 - b. $XP \in \{DP, AP, AdvP, PP, CP\}$

Obwohl alle Phrasen in (2b) als Komplement bestimmter Präpositionen vorkommen, enthält die prototypische Struktur einer deutschen PP eine DP, die wiederum aus einem Determinierer und einem Nomen besteht:

- (3) **Prototypische Struktur einer deutschen PP**
 - a. $PP \rightarrow [P [DP]]$
 - b. [_{PP} auf [_{DP} das Fahrrad]] steigen

In diesen PPs wird eine besondere Eigenschaft der Präpositionen sichtbar, nämlich dass sie einen Kasus regieren. Im Gegensatz zu den anderen Phrasentypen, die als Argument einer Präposition fungieren können, ist diese Kasusreaktion in der DP overt erkennbar.

- (4) ohne [_{DP.Akk} einen Regenschirm]

Dabei ist zu bemerken, dass die Bedeutung der Präposition und der von ihr selektierte Kasus in keinem eindeutigen Verhältnis zueinander stehen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

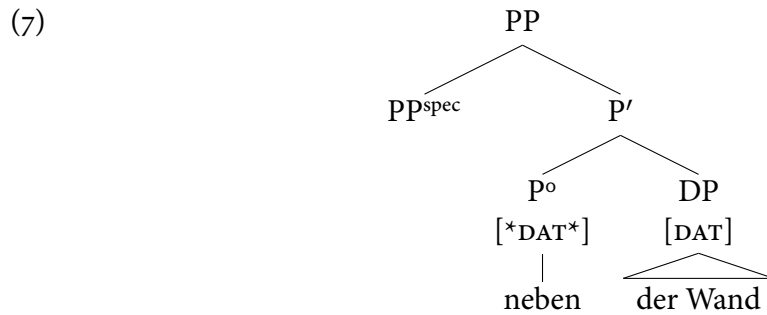
- (5) *Kasusreaktion der Präposition*
 - a. Piet öffnet das Tor [_{PP} durch [_{DP.Akk} den Schlüssel]].
 - b. Piet öffnet das Tor [_{PP} mit [_{DP.Dat} dem Schlüssel]].
 - c. Piet öffnet das Tor [_{PP} mithilfe [_{DP.Gen} des Schlüssels]].

Obwohl die drei Präpositionalphrasen in den Sätzen in (5) alle das semantische Konzept INSTRUMENT ausdrücken, ist die Kasusreaktion dennoch unterschiedlich. Die Präposition *durch* in (5a) regiert den Akkusativ, während die Präposition *mit* in (5b) den Dativ regiert. Die komplexe Präposition *mithilfe* in (5c) fordert hingegen ein Argument im Genitiv.

Eine Ausnahme dazu bilden die sogenannten Wechselpräpositionen, die entweder den Akkusativ oder den Dativ an ihr Komplement zuweisen.¹ Diese Alternation ist dabei semantisch motiviert. Während eine Wechselpräposition mit einem Akkusativargument eine direktional-zielgerichtete Interpretation erhält, drückt eine Wechselpräposition eine statisch-lokale Relation aus, wenn sie den Dativ zuweist.²

- (6) a. Sophie reist [PP in [DP,Akk die Provence]]. ⇒ direktional
 b. Sophie reist [PP in [DP,Dat der Provence]]. ⇒ lokal

Eine einfache syntaktische Struktur einer prototypischen PP im Deutschen lässt sich wie folgt darstellen. Die Kasusrektion der Präposition wird in (7) in Anlehnung an Sternefeld (2008: 179) durch das Merkmal [*DAT*] angezeigt.



Die Spezifikatorposition der PP ist dabei üblicherweise leer, kann aber durch NPs, APs, PPs sowie durch verschiedene Ausdrücke wie *genau*, *direkt*, *exakt* etc. besetzt werden (Kracht 2002: 162).

- (8) a. [PP direkt [P' neben [der Wand]]]
 b. [PP zwei Meter [P' neben [der Wand]]]
 c. [PP sehr nah [P' neben [der Wand]]]
 d. [PP hoch oben [P' über [der Wand]]]

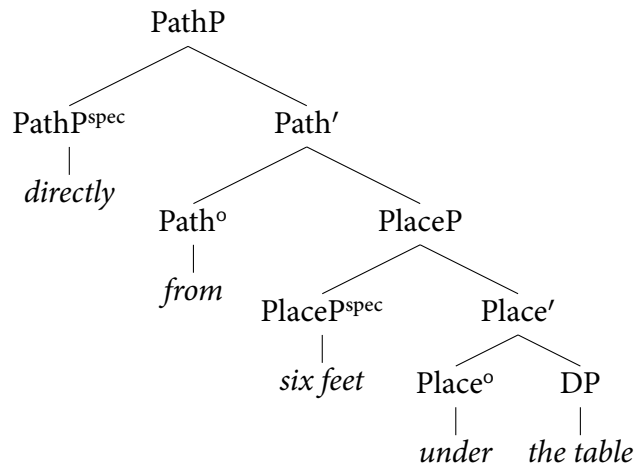
Spätestens seit Koopmans (2000) Aufsatz zur Struktur der PP im Niederländischen, der bereits seit 1997 als Manuskript vorlag, wird analog zu den funktionalen Projektionen im nominalen und verbalen Bereich für lokale PPs oft eine komplexere Struktur

¹ Präpositionen, die den Dativ oder den Genitiv bzw. Akkusativ oder Genitiv regieren, zählen wir nicht zu den Wechselpräpositionen, da der Kasuswechsel hier stilistisch begründet ist und nicht mit einer unterschiedlichen Semantik einhergeht.

² Die unterschiedlichen Interpretationen einer PP mit Wechselpräposition gehen meist mit einem Unterschied im verbalen Aspekt des Verbs einher (vgl. u.a. Abraham 2001; Leys 1989; Turgay 2009). So wird das Verb *reisen* in (6a) als ein telisches Ereignis verstanden, das mit der Ankunft in der Provence seinen natürlichen Endpunkt hat. Das gleiche Verb *reisen* in (6b) erhält aufgrund der lokalen PP eine atelische Interpretation, die sich durch das komplexe Verb *umherreisen* beschreiben lässt.

angenommen (vgl. auch Cinque 2010; den Dikken 2010; Svenonius 2008, 2010). Dabei werden für direktionale und statisch-lokale Präpositionen unterschiedliche Projektionen angenommen. Die Phrase für die direktionalen Präpositionen (PathP) wird dabei als hierarchisch höher als die für die Präpositionen mit einer lokalen Semantik (PlaceP) betrachtet: [_{PathP} P [_{PlaceP} P]] (Cinque 2010: 7). Dies entspricht der universellen Tendenz, dass lokale Präpositionen näher am Nomen stehen als direktionale (Asbury & Dotlačil & Gehrke & Nouwen 2008: 8). In Sprachen, in denen im Gegensatz zum Deutschen lokale und direktionale Elemente gemeinsam auftreten, stehen Path-Elemente weiter entfernt von der NP bzw. dem nominalen Stamm, falls es sich um ein präpositionales Kasussystem handelt (Kracht 2002; Svenonius 2010). Es kann also folgende erweiterte Struktur der PP angenommen werden.³

(9) Erweiterte Struktur der PP



Im Deutschen ist das gleichzeitige Auftreten von einfachen lokalen und direktionalen Präpositionen nur marginal möglich und beschränkt sich vor allem auf Konstruktionen mit der ursprungsgerichteten Präposition *von*.

- (10) a. ?Der Bach kommt von oben auf dem Berg.
 b. ?Peter rennt von neben dem Baum los.

Allerdings ist davon auszugehen, dass auch im Deutschen in direktionalen PathPs eine Projektion von Place vorliegt, auch wenn diese nicht overt realisiert wird.⁴ Dafür sprechen vor allem semantische Gründe. Nach Jackendoff (1983) sind direktionale

³ Dies ist eine stark vereinfachte Version der Strukturen, die in der genannten Literatur angenommen werden, da wir hier viele der funktionalen Projektionen wie Degree-, Aspekt-, oder Axial-Part-Phrasen außer Acht lassen. Für die Zwecke dieser Arbeit ist die einfache Struktur in (7) ausreichend.

⁴ Zur Semantik der Präposition s. Bierwisch 1988; Herweg 1988, 1989; Kaufmann 1989; Wunderlich 1985; Wunderlich & Herweg 1991.

PPs semantisch komplexer und beinhalten auch das Konzept PATH, da eine Richtung immer Bezug auf einen Ort nimmt. Direktional verwendete Präpositionen wie *in* oder *aus* sind demnach aus zwei konzeptuellen Elementen zusammengesetzt (vgl. u.a. Zwarts 2005).

- (11) a. in das Haus: TO IN das Haus
 b. aus dem Haus: FROM IN das Haus

Intern strukturierte Präpositionen wie *in-to* oder *in-side* im Englischen spiegeln diese Dekomposition auch overt wieder, während dies im Deutschen nicht der Fall zu sein scheint.⁵ Wie die Beispiele in (6) jedoch gezeigt haben, gibt es bei den Wechselpräpositionen auch im Deutschen einen overt Unterschied zwischen direktionalen und lokalen PPs in Form der unterschiedlichen Kasusmarkierung.

Die Frage, ob auch in lokalen PPs eine PATHP vorhanden ist, diese aber (auch covert) leer bleibt und nicht interpretiert wird, ist von den jeweiligen Details der syntaktischen Theorie abhängig, spielt aber für die Zwecke dieses Aufsatzes keine entscheidende Rolle. Wir gehen der Einfachheit halber davon aus, dass in lokalen PPs kein Path-Element vorhanden ist, während in direktionalen PPs immer beide Elemente vorhanden sind.

Die interne Struktur der DP besteht im Deutschen prototypischerweise aus einem Determinierer und einem Nomen/einer NP.

- (12) **Die DP im Deutschen**
 Piet fährt auf [_{DP} dem [_{NP} Fahrrad]].

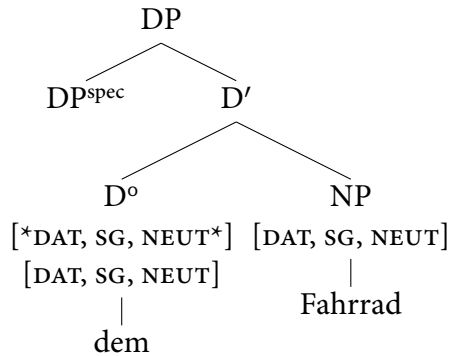
Dabei besteht Kongruenz zwischen dem Determinierer, (optional vorhandenen) Adjektiven und dem Nomen in Bezug auf Kasus, Numerus und Genus.

- (13) **Struktur einer DP im Deutschen**

⁵ Allerdings gibt es auch komplexe Präpositionalgefüge im Deutschen, in denen die Path- und Place-Elemente overt erkennbar sind van Riemsdijk & Huybregts 2002: 5.

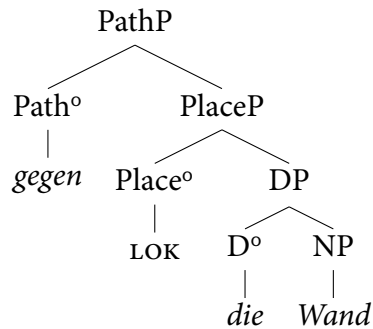
- (i) a. auf das Dach hinauf
 b. auf das Dach hinunter

Funktionale Kategorien in der PP



Mit dem Determinierer und der Präposition enthält eine prototypische PP somit drei funktionale Kategorien, zumindest wenn es sich um eine direktionale PP handelt.⁶

(14)



Alle drei funktionalen Kategorien in der PP müssen von Kindern im Verlauf des Spracherwerbs erlernt werden, um eine volle Kompetenz der PP im Deutschen zu erlangen. Nach einem Spracherwerbsmodell, das sich explizit auf eine Hierarchie funktionaler Projektionen bezieht (z.B. Radford 1990; Vainikka & Young-Scholten 1996), lässt die Anordnung der drei Projektionen DP, PathP und PlaceP eine entsprechende Erwerbsreihenfolge vermuten. Als niedrigste Projektion sollte die DP als erstes erworben werden. Auch die hierarchische Anordnung zwischen PathP und PlaceP lässt einen Unterschied in der Erwerbsreihenfolge zwischen lokalen und direktionalen PPs erwarten. Die Interaktion zwischen Kasusrektion und Semantik im Falle von lokalen Wechselpräpositionen deutet ebenfalls auf eine unterschiedliche Reihenfolge des Kasuserwerbs innerhalb von solchen PPs hin. Wie die Diskussion der Ergebnisse unserer Studie in § 6 allerdings zeigen wird, können unsere Daten einen Erwerbsverlauf entsprechend der Projektionshierarchie nicht bestätigen. Um einen möglichen Einfluss der Muttersprache der Probanden auf unsere Ergebnisse auszumachen, stellen wir im Folgenden die türkischen Entsprechungen deutscher

⁶ Die Spezifikatorpositionen lassen wir unbeachtet, da diese in den Daten unserer Untersuchung keine Rolle spielen werden. Die coverte lokale Präposition kennzeichnen wir mit “Lok”.

Präpositionalphrasen dar.

2.2 Die PP im Türkischen

Eine deutsche PP kann im Türkischen auf vielfältige Art und Weise wiedergegeben werden. Zunächst soll aber die DP im Türkischen erläutert werden, da diese, wie wir sehen werden, die Basis zum Ausdruck von spatialen Verhältnissen im Türkischen bildet.

Die Frage nach der Existenz einer DP im Türkischen ist umstritten. Dies liegt vor allem in der Tatsache begründet, dass Definitheit im Türkischen nicht explizit markiert wird und dass es keine definiten Artikel gibt, so dass eine DP vor allem dann als definit verstanden wird, wenn sie nicht als indefinit markiert ist (Kornfilt 1997: 273). Eine definite DP (im deskriptiven Sinne) besteht demnach im Türkischen, abgesehen von optionalen Modifikatoren wie z.B. Adjektiven, lediglich aus einem kasusmarkierten Nomen.

- (15) Ben kitab-1 oku-dum.
PERS Buch-AKK les-PERF.1.SG
 “Ich habe das Buch gelesen.”

Allerdings gibt es im Türkischen einen engen Zusammenhang zwischen Definitheit bzw. Spezifität und der Kasusmorphologie (Öztürk 2005). Eine spezifische Interpretation einer DP wird durch overte Akkusativmorphologie angezeigt (Kornfilt 2003: 126f.; Öztürk 2005: 26ff.), während eine nicht-spezifische Interpretation durch den Wegfall des Akkusativmorphems angezeigt wird.⁷ Da in (15) keine Indefinitheit markiert wird, wird die DP definit interpretiert. Eine definite Interpretation impliziert eine spezifische Interpretation, weshalb die Akkusativmarkierung realisiert werden muss und nicht wegfallen kann.

Zur besonderen Hervorhebung einer definiten Interpretation können Demonstrativpronomen wie *bu* ‘dieses’ oder *su* ‘jenes’ zum Einsatz kommen, wie das folgende

⁷ Dies gilt natürlich nur für DPs in Objektposition. Da der Nominativ im Türkischen ein unmarkierter Kasus ist, können Subjekt-DPs auch ohne overte Kasusmorphologie definit interpretiert werden, wie folgendes Beispiel zeigt Arslan Kechriotis (2009: 63).

- (i) Kitap-∅ yer-e düş-tü-∅.
book-NOM floor-DAT fall-PERF-3.SG
 “Das Buch ist auf den Boden gefallen.”

Ein ähnlicher Zusammenhang kann für den speziellen Fall der Subjekte in eingebetteten, nominalisierten Sätzen festgestellt werden (Kornfilt 2003: 126), bei denen die Genitivmarkierung wegfällt, wenn das Subjekt nicht-spezifisch interpretiert wird. Die obliquen Kasus des Türkischen (Dativ, Ablativ, Lokativ) müssen hingegen immer realisiert werden, sodass kein Zusammenhang zur Spezifität der DP besteht (Kornfilt 2003: 129).

Beispiel zeigt.

- (16) bu yeşil elma
DEM grün Apfel
“dieser grüne Apfel”

Während Öztürk (2005: 19) *bu/su* als pränominale Modifizierer auffasst, geht Arslan Kechriotis (2009: 63) davon aus, dass diese in der Spezifikatorposition der DP basisgeneriert werden. Auch wenn über die genaue Analyse dieser Elemente noch kein abschließender Konsens gefunden wurde, so besteht zumindest darüber Einigkeit, dass es sich bei *bu/su* nicht um einen Artikel im Sinne eines D^o-Elements handelt (vgl. auch Kornfilt 2007).

Anders verhält es sich jedoch bei der Frage, ob es einen indefiniten Determinierer im Türkischen gibt. Um eine indefinite DP zu kennzeichnen, kann wie in (17) das invariable, unflektierte Numeral *bir* ‘ein/eins’ dem kasusmarkierten Nomen vorangehen, das in diesem Fall die Funktion des indefiniten Determinierers übernimmt (vgl. u.a. Arslan Kechriotis 2009: 65; Öztürk 2005: 27).⁸

- (17) Ben bir kitab oku-dum.
PERS INDEF Buch les-PERF.1.SG
“Ich habe ein Buch gelesen.”

Ein Argument dafür, dass es sich bei *bir* um einen echten indefiniten Artikel handeln könnte, ist, dass es in dieser Funktion anderen syntaktischen Regularitäten unterliegt, als wenn es eine numerale Bedeutung trägt. Dies zeigt sich zum Beispiel, wenn zusätzliche, attributive Adjektive in der DP vorkommen. Wird *bir* als Indefinitartikel verwendet, steht es wie in (18a) zwischen dem Adjektiv und dem Nomen. Als Numeral steht *bir* jedoch wie in (18b) vor dem Adjektiv und dem Nomen (vgl. Kornfilt 1997: 275; Lewis 1967: 54; Yükseser 2003: 166). Die Stellung von *bir* disambiguiert demnach dessen Funktion.

- (18) a. yeşil bir/*üç elma
grün INDEF/NUM(drei) Apfel
“ein grüner Apfel”

8 Der Zusammenhang zwischen overter Akkusativmorphologie und Spezifität bleibt auch bei indefinit markierten DPs bestehen. Wird zusätzlich zu *bir* der Akkusativ verwendet, bewirkt dies eine indefinite, aber trotzdem spezifische Lesart (Enç 1991: 4), wie (i) zeigt. Die Akkusativmarkierung ist folglich kein hinreichendes Mittel für eine definite Interpretation.

- (i) Bir kitab-ı oku-dum.
INDEF Buch-AKK les-PERF.1.SG
“Ich habe ein (bestimmtes) Buch gelesen.”

- b. *bir/üç yeşil elma*
NUM(eins/drei) grün Apfel
 “ein grüner Apfel/drei grüne Äpfel”

Arslan Kechriotis (2009: 56), die sich auf Schroeder (1999) und Tura (1973) bezieht, nennt außerdem phonologische Unterschiede. Im Gegensatz zum Indefinitmarker trägt das Numeral einen Fokusakzent (vgl. auch Göksel & Kerslake 2005: 185; Schroeder 2006: 556).

- (19) a. *Bir öğrenci-∅ sen-i bekli-yor-∅*
INDEF Student-NOM PERS-AKK wart-PRÄS-3.SG
 “Ein Student wartet auf dich”.
 b. *BİR öğrenci-∅ sen-i bekli-yor-∅*
NUM Student-NOM PERS-AKK wart-PRÄS-3.SG
 “Ein Student wartet auf dich (nicht zwei)”.

Im Unterschied zu den Demonstrativpronomen gibt es für *bir* demnach zwei verschiedene Verwendungsweisen, die mit unterschiedlichen syntaktischen Eigenschaften einhergehen, was dafür sprechen könnte, dass es sich bei *bir* tatsächlich um einen indefiniten Artikel handelt, wie es auch in vielen Grammatiken des Türkischen angenommen wird (vgl. u.a. Göksel & Kerslake 2005: 179; Kornfilt 1997: 275; Lewis 1967: 53).⁹ Wir wollen an dieser Stelle nicht in diese Debatte einsteigen, sondern gehen mit Arslan Kechriotis (2009) und Kornfilt (2007) davon aus, dass *bir* eine Rolle in der funktionalen D-Projektion spielt.¹⁰ Weiterhin folgen wir diesen Autorinnen in der Annahme, dass es sich bei *bir* nicht um einen Determinierer im Sinne des Kopfes der DP handelt, da dies dem Status des Türkischen als strikt kopffinale Sprache widerspricht. Stattdessen nehmen sowohl Arslan Kechriotis (2009: 65) als auch Kornfilt (2007: 738) an, dass *bir* in der Spezifikatorposition der DP basisgeneriert wird. Wir schließen uns dieser Position an und gehen davon aus, dass es im Türkischen eine funktionale D-Projektion gibt, die ein phonologisch leeres D-Element als Kopf enthält. Wenn dieser Kopf als indefinit spezifiziert ist, kann *bir* als Indefinitmarker in DP^{spec} eingesetzt werden.

Die oben angesprochenen Demonstrativpronomen werden wie *bir* ebenfalls in DP^{spec} basisgeneriert, unter der Bedingung, dass der Kopf der DP als definit markiert wird. Dafür spricht unter anderem, dass diese nicht zusammen mit *bir* auftreten können (Arslan Kechriotis 2009: 66).

⁹ Lewis (1967: 54) weist jedoch zugleich darauf hin, dass die Bezeichnung von *bir* als indefiniter Artikel nicht ganz angemessen ist.

¹⁰ Die Gegenposition wird von Öztürk (2005) vertreten, die dafür argumentiert, dass dem Türkischen eine D-Projektion fehlt. Wie Kornfilt (2007) allerdings zeigt, sind ihre Argumente dafür relativ schwach.

- (20) *bu bir kitab
 DEM INDEF/NUM Buch
 (intendiert: "dieses eine Buch")

Für die DP im Türkischen erhalten wir folgende Struktur, in der ein overter finaler D-Kopf eine NP selegiert und dessen Spezifikatorposition durch *bir* besetzt wird, wenn der Kopf nicht definit ist. Ist der Kopf definit, können Demonstrativpronomen eingesetzt werden, um die Definitheit explizit zu markieren.

- (21) a.
- b.

Wir gehen also davon aus, dass es keinen elementaren Unterschied zwischen definiten und indefiniten DPs im Türkischen gibt, was die Art der Struktur oder deren Komplexität angeht. Diese Annahme ist insofern für die Studie zum Zweitspracherwerb der deutschen DP durch türkischsprachige Erwerber relevant, da sie vorhersagt, dass keine der beiden DP-Arten im Deutschen schwerer zu erwerben sein sollte, falls die L1 einen Einfluss hat, im Gegensatz zu Analysen, die davon ausgehen, dass das Türkische nur indefinite Artikel kennt. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass die Verwendung von *bir* zur Kennzeichnung einer indefiniten DP obligatorisch ist, während dies für die Demonstrativpronomen nicht gilt (vgl. z.B. Kornfilt 1997: 273ff.), sodass es hier eventuell doch zu einem Einfluss durch die Erstsprache der Probanden kommen kann.

Wie wir an der Diskussion der türkischen DP gesehen haben, kann die türkische Entsprechung einer deutschen NP lediglich aus einem kasusmarkierten Nomen bestehen. Für die Entsprechungen deutscher Präpositionalphrasen gilt ähnliches. Auch diese können nur aus einem Nomen mit entsprechenden Kasussuffixen bestehen, da die Kasussuffixe für die obliquen Kasus lokale Relationen ausdrücken können. So kennzeichnen Nomen im Dativ und Ablativ ein direktionales Verhältnis und der Lokativ ein lokales (22a). Während der Dativ eine zielgerichtete Bedeutung (22b) angibt, gibt der Ablativ eine ursprungsgerichtete (22c) an. Die strukturellen Kasus im Türkischen können hingegen keine solchen räumlichen Verhältnisse ausdrücken.¹¹

- (22) a. ev-de
 Haus-LOK

¹¹ Die strukturellen Kasus im Türkischen sind Nominativ, Akkusativ und Genitiv (Kornfilt 2003: 126).

- “in/an/auf/bei dem Haus”
- b. ev-e
Haus-DAT
“zu dem Haus”
- c. ev-den
Haus-ABL
“aus/von dem Haus”

Was das Verhältnis zwischen der lokalen Semantik und dem Kasus anbelangt, unterscheidet sich das Türkische vom Deutschen. Während im Fall der deutschen Wechselpräpositionen der Akkusativ mit einem direktionalen und der Dativ mit einem lokalen Verhältnis assoziiert ist, drückt der Dativ im Türkischen eine direktionale Relation aus und lokale Verhältnisse werden durch den Lokativ realisiert. Der Akkusativ wird im Türkischen in diesem Zusammenhang überhaupt nicht verwendet.

Kasusmarkierte Nomen alleine können demnach eine deutsche PP wiedergeben. Wie Beispiel (22a) zeigt, ist die lokale Bedeutung allerdings stark unterspezifiziert, es wird lediglich ein lokales Verhältnis angezeigt. Für die anderen Kasus gilt ähnliches. Muss die Bedeutung weiter spezifiziert werden, kommen Postpositionen zum Einsatz (Lewis 1967: 88).

- (23) Köy-e doğru yürü-dük.
Dorf-DAT POST spacer-PERF.1.PL
“Wir sind durch das Dorf spaziert.”

Diese Postpositionen regieren meist den Dativ oder Ablativ, vereinzelt auch den Genitiv oder den Nominativ, der als unmarkierter Kasus oft auch als *absolute case* bezeichnet wird (Lewis 1967: 86–89). Interessanterweise regieren die türkischen Postpositionen nicht den Lokativ, auch wenn dieser ohne Postposition ein lokales Verhältnis ausdrückt, wie wir in (22a) gesehen haben. Im Unterschied zum Deutschen gibt es auch keine Adpositionen, die den Akkusativ fordern.¹²

Neben diesen primären Postpositionen gibt es sogenannte sekundäre Postpositionen. Diese bestehen aus einem Nomen mit lokaler Semantik, an das das Possessivsuffix der 3. Person im Singular tritt. Je nach Art der räumlichen Relation tritt das Lokativ-, das Dativ- oder das Ablativsuffix an diese Konstruktionen. Diese Postpositionen regieren immer den Genitiv an das Nomen, auf das sie sich beziehen, ohne dass dieser eine inhaltliche Bedeutung hat, im Gegensatz zu den Kasussuffixen an der Postposition, die die lokale Relation determinieren (vgl. Lewis 1967: 90).

¹² Dank an einen anonymen Gutachter, der uns auf die Relevanz dieser Lücken für unsere Untersuchung hingewiesen hat.

Funktionale Kategorien in der PP

- (24) a. Iki ev-in ara-sın-a
zwei Haus-GEN¹³ POST(=Zwischenraum-POSS.3.SG-DAT)
gir-di.
eintret-PERF.3.SG
Er ist zwischen die beiden Häuser getreten.
- b. Iki ev-in ara-sın-da
zwei Haus-GEN POST(=Zwischenraum-POSS.3.SG-LOK)
bekle-di
wart-PERF-3.SG
Er hat zwischen den beiden Häusern gewartet.
- c. Iki ev-in ara-sın-dan
zwei Haus-GEN POST(=Zwischenraum-POSS.3.SG-ABL)
çık-tı.
herauskomm-PERF.3.SG
Er ist zwischen den beiden Häusern herausgekommen.

Bei diesen Ausdrücken handelt es sich streng genommen nicht um Postpositionen, sondern um Genitiv-Possessiv-Konstruktionen, die nur ähnlich wie die primären Postpositionen verwendet werden, um ein spatiales Verhältnis auszudrücken.¹⁴ Prinzipiell funktionieren sie wie die rein nominalen Konstruktionen in (22). An ein Nomen, das ein räumliches Verhältnis näher spezifizieren kann, tritt ein Kasussuffix, das eine direktionale, lokale oder ursprungsgerichtete Bedeutung ausdrückt. Zusätzlich stehen die sekundären Postposition in einem possessiven Verhältnis zu dem Nomen, zu dem das eigentliche räumliche Verhältnis angegeben werden soll. Die wörtlichen Paraphrasen für Beispiel (24a) illustrieren dies.

- (25) Er ist in den Zwischenraum der beiden Häuser getreten.

In Bezug auf die funktionalen Kategorien in der PP zeigt sich, dass im Fall der sekundären Postpositionen eine overte Trennung zwischen Path und Place stattfinden kann. So bezeichnet *ara-sın* 'Zwischenraum-POSS.3.SG' in (24a) den Place der Bewegung, während die Dativendung *-a* den direktionalen Path angibt. Im Fall der primären Postposition und der einfachen kasusmarkierten Nomen wird jedoch wie im Deutschen nur ein Teil der funktionalen Elemente realisiert.

Damit existieren drei Möglichkeiten, eine deutsche PP im Türkischen wiederzugeben. Während bei der ersten Möglichkeit lediglich kasusmarkierte Nomen wie in (22) die gesamte Phrase bilden, existieren bei den beiden anderen Möglichkeiten weitere funktionale Elemente. Im Gegensatz zum Deutschen sind diese allerdings

¹³ Wird ein Numeral verwendet, wird der Plural nicht am Nomen markiert.

¹⁴ Für eine Diskussion des Status dieser Konstruktionen und einen Vergleich zu den deutschen Wechselpräpositionen vgl. Turgay 2010c.

immer rechtsköpfig.

3 Die PP im Spracherwerb

Zum Spracherwerb funktionaler Kategorien gibt es bereits zahlreiche Studien, vor allem für den nominalen (Müller 1999; Parodi 1998; Parodi & Schwartz & Clahsen 2004; Wegener 1995a,c) und den verbalen Bereich (Diehl & Christensen & Leuenberger et al. 2000; Parodi 1998). Der Erwerb funktionaler Kategorien in der PP ist allerdings nicht in dem Maße untersucht. Der Erwerb der funktionalen Kategorien in deutschen PPs betrifft zum einen den Erwerb des Kopfes der Phrase – der Präposition – und zum anderen den Erwerb der Determiniererphrase, im Einzelnen den Erwerb der Verwendung des Determinierers und der Markierung von Kasus, Genus und Numerus. In den folgenden Abschnitten sollen bisherige Studien dazu vorgestellt werden, wie sich der Erwerb des Determinierers und der Präposition in der L1 und der L2 Deutsch vollzieht. Dabei werden sowohl Studien zum Erwerb in der PP als auch Studien zum Erwerb in der DP betrachtet. Vorher werden wir allerdings noch knapp auf den Erwerb funktionaler Kategorien im Allgemeinen eingehen und darauf, wie dieser in unterschiedlichen Spracherwerbstheorien dargestellt wird.

3.1 Der Erwerb funktionaler Kategorien

Die unterschiedlichen Ansätze zum Spracherwerb (sowohl zum L1- als auch L2-Erwerb) lassen sich erst einmal in zwei Grundpositionen unterscheiden. Zum einen gibt es Ansätze, die auf der Idee einer universalgrammatischen Steuerung des Spracherwerbs basieren, und zum anderen solche, die eher kognitiv und gebrauchsbasiert ausgerichtet sind.

Die UG-basierten Ansätze unterscheiden sich vor allem in der Frage, ab wann funktionale Kategorien vorhanden sind. Vertreter der *Full Competence/Strong Continuity*-Hypothese gehen davon aus, dass alle funktionalen Kategorien und deren Projektionen schon zu Erwerbsbeginn vorhanden sind (u.a. Hyams 1992; Poeppel & Wexler 1993; Weissenborn 1990).¹⁵

Die *Weak Continuity*-Hypothese geht zwar auch davon aus, dass alle funktionale Kategorien im Inventar der UG vorhanden sind, diese aber hingegen in den früheren Grammatiken des Spracherwerbs nicht repräsentiert sind, somit auch die entsprechenden Projektionen fehlen und stattdessen sukzessive erworben werden. So nimmt z.B. Radford (1990, 1995) eine frühe Phase im Erstspracherwerb des Englischen an, in der nur lexikalisch-thematische Strukturen gebildet werden. Funktionale Kategorien

¹⁵ Die Vertreter diese These nehmen natürlich nicht an, dass Kinder im Spracherwerb diese Kategorien auch von Anfang an immer overt realisieren.

und die entsprechenden Projektionen wie IP, CP oder DP werden demzufolge sukzessive erworben. Phänomene wie Modalverben, Flexionsaffixe, Determinierer oder Verbbewegung, die mit solchen funktionalen Projektionen verbunden sind, treten Radford zufolge entsprechend später auf. Andere Vertreter dieses Ansatzes wie z.B. Clahsen & Penke & Parodi (1993), gehen hingegen davon aus, dass schon zu Erwerbsbeginn eine unterspezifizierte Finitheitsphrase vorhanden ist, die dann im Verlauf des Spracherwerbs weiter ausdifferenziert wird (vgl. Parodi 1998: 28). Die meisten Vertreter der *Weak Continuity*-Hypothese gehen davon aus, dass der Erwerbsverlauf der Hierarchie der funktionalen Projektionen entspricht. Die Kategorien werden also sukzessive von unten nach oben hinzugefügt (*bottom up*, White 2003: 69). Insofern macht dieser Ansatz auch konkrete Vorhersagen für den Erwerb der Kategorien Place und Path in der PP. Da Place tiefer in der funktionalen Hierarchie steht als Path, sollte diese Kategorie zuerst erworben werden, bevor Path und die entsprechende Projektion erworben wird.

Die bisher dargestellten Hypothesen sind Hypothesen des L1-Erwerbs, haben jedoch teilweise Entsprechungen in Theorien des L2-Erwerbs. Vertreter der *Full Transfer Full Access*-Hypothese (Schwartz & Sprouse 1994, 1996) gehen davon aus, dass die L2-Erwerber zu Erwerbsbeginn über die gesamte Grammatik ihrer L1 mit allen funktionalen Kategorien verfügen, was der *Strong Continuity*-Hypothese nahekommt. Nach der *Minimal Tree*-Hypothese (Vainikka & Young-Scholten 1994, 1996) besteht die L2-Grammatik zu Erwerbsbeginn zwar aus den lexikalischen Kategorien der L1-Grammatik der Erwerber, funktionale Kategorien sind in dem frühen Stadium des L2-Erwerbs jedoch nicht vorhanden und werden ähnlich wie in der *Weak Continuity*-Hypothese des L1-Erwerbs nach und nach anhand des Inputs aufgebaut. Beiden Ansätzen ist gemeinsam, dass sie davon ausgehen, dass die Grammatik der L1 der Erwerber zu Beginn des Zweitspracherwerbs die Grammatik der neu zu lernenden Sprache bestimmt. Das bedeutet, dass nach beiden Ansätzen Transfer aus der L1 erwartet wird. Die Ansätze unterscheiden sich vor allem in der Frage, wie viel die Erwerber aus ihrer Muttersprache mitbringen. Es gibt aber auch Zweitspracherwerbstheorien, die einen Transfer der L1 auf die L2 ablehnen. So geht Platzack (1996) davon aus, dass sowohl im L1- als auch im L2-Erwerb die UG die Grundlage für den Erwerb bildet und die L1 somit keinen Einfluss auf den Verlauf des L2-Erwerbs nimmt.¹⁶

Neben den nativistisch orientierten Theorien des Erst- und Zweitspracherwerbs gibt es auch Theorien, die die Idee einer UG ablehnen und eher kognitiv orientiert sind, weshalb sie oft den kognitiv ausgerichteten Varianten der Konstruktionsgrammatik nahestehen (Croft 2001; Goldberg 2006; Langacker 1987). Hier sind vor allem gebrauchsbasierte Theorien des Spracherwerbs zu nennen, wie sie u.a. von Lieven,

¹⁶ Ähnliches ist wohl für Epstein & Flynn & Martohardjonos (1996) *Full Access*-Hypothese anzunehmen, auch wenn diese die Idee ablehnen, dass die UG der Ausgangspunkt für den L2-Erwerb darstellt. Für eine Diskussion vgl. White 2003: § 3.3.2.

Pine und Tomasello vertreten werden (Lieven & Behrens & Speares & Tomasello 2003; Lieven & Tomasello 2008; Pine & Lieven 1997; Pine & Lieven & Rowland 1998; Tomasello 2005, 2009). Im Gegensatz zu UG-basierten Theorien spielt der kategoriale Status der zu lernenden Ausdrücke im Spracherwerb keine oder nur eine sehr untergeordnete Rolle. Stattdessen stehen Faktoren wie Frequenz und Komplexität der zu erwerbenden Konstruktionen im Mittelpunkt der Betrachtung (Bybee 2008; Lieven & Tomasello 2008). Ein genereller Unterschied zwischen lexikalischen und funktionalen Kategorien wird demnach in einem solchen Ansatz nicht gemacht. Allerdings lassen sich auch hier einige Generalisierungen treffen, wie sich funktionale Ausdrücke in den Erwerbsverlauf eingliedern. Dieser verläuft einem gebrauchsbasierten Ansatz zufolge in verschiedenen Stufen, die sich allerdings nicht strikt trennen lassen. Wenn die Kinder nach einer Phase der Holophrasen anfangen, komplexere Ausdrücke zu erwerben, geschieht dies zunächst in Form von Schemata und Konstruktionen, die als Ganzes erworben und somit konkret und nicht abstrakt sind. Die ersten dieser Schemata sind die sogenannten Pivotschemata, in denen ein invariabler Bestandteil mit variablem Material kombiniert wird (*mehr essen, mehr Milch, mehr Saft* vgl. Tomasello 2009: 76). In der nächsten Phase beginnen die Erwerber, konkretere Konstruktionen zu benutzen, die allerdings zunächst noch an bestimmte Elemente gekoppelt sind und deshalb nicht generalisiert werden, weshalb hier von *itemgestützten* Konstruktionen gesprochen wird (Tomasello 2007: 24). Im Unterschied zu den Pivotschemata verwenden die Kinder innerhalb dieser Konstruktionen syntaktische Markierungsstrategien wie Morphologie, Wortstellung oder eben auch Adpositionen (Tomasello 2009: 77). Diese sind jedoch immer noch fest an konkrete Konstruktionen gebunden. Erst in der nächsten Phase erwerben die Kinder nach und nach immer abstraktere Konstruktionen, die aus immer mehr Leerstellen bestehen und weniger konkret festgelegte Elemente enthalten. Für den Erwerb funktionaler Kategorien bedeutet dies, dass Kinder im Spracherwerb funktionale Elemente zwar schon in der Phase der itemgestützten Konstruktionen verwenden, diese aber noch nicht generalisiert werden und nur in den konkreten Kontexten der jeweiligen Konstruktionen vorkommen. Erst in der letzten Phase des Spracherwerbs sind die Erwerber in der Lage, die funktionalen Elemente aus der Vielzahl unterschiedlicher konkreter Konstruktionen zu abstrahieren und diese auf neue, abstrakte Konstruktionen zu generalisieren.

Nachdem wir kurz umrissen haben, wie der Erwerb funktionaler Kategorien in verschiedenen Ansätzen zum Erst- und Zweitspracherwerb verstanden wird, werden wir im Folgenden einige konkrete Ergebnisse zum Erwerb der funktionalen Kategorien im Deutschen skizzieren, bevor wir in § 4 unsere eigene Studie vorstellen.

3.2 Die PP im L1-Erwerb

Verschiedene Untersuchungen zum L1-Erwerb der DP im Deutschen zeigen, dass der Determiniererwerb stufenförmig verläuft. Zunächst werden die Determinierer ausgelassen (vgl. u.a. Clahsen & Eisenbeiss & Vainikka 1994; Eisenbeiss 1994, 2000, 2003; Hyams 1999; Parodi 1998) und anschließend zunächst in unmarkierter Form erworben, bevor sie nach und nach in allen Genera, Numeri und Kasus verwendet werden.¹⁷

Der Erwerb der PP beginnt mit der Verwendung von Determinierern. Die Präposition wird zu Beginn des Erwerbs ausgelassen und erst nach der Verwendung von Determinierern erworben. Vor dem Erwerb des Kopfes der PP besteht für das Kind eine PP demnach ebenso wie eine DP aus einem Determinierer und einem Nomen. Anhand der syntaktischen Struktur ist die PP folglich nicht erkennbar (vgl. Clahsen 1982: 100). Auch die Ergebnisse aus Grimms (1975: 100) Untersuchung bestätigen, dass Kinder zunächst Präpositionen auslassen. Selbst Kinder zwischen 2;7 und 2;11 Jahren verwenden häufiger gar keine als eine falsche Präposition. Mills (1985: 191) gibt ebenfalls an, dass Kinder erst in der Drei- und Mehrwortäußerungsphase ab ca. 3;0 Jahren Präpositionen regelmäßig verwenden. Werden Präpositionen verwendet, werden zunächst die Determinierer zugunsten des neu erworbenen funktionalen Elements ausgelassen, auch wenn sie in der DP schon häufig verwendet werden (Clahsen 1982: 100; Mills 1985: 188). Anschließend treten beide Elemente in der PP auf.

Kinder verwenden folglich zunächst auf Kosten des Determinierers nur eine funktionale Einheit in der PP (d.h., sie gehen davon aus, dass je ein funktionales Element eine Phrase einleitet – die Präposition die PP und der Determinierer die DP). Darüber hinaus nennt Tracy (1984: 290) Verschmelzungen, aufgrund der geringen Präsenz des Determinierers bei der Klitisierung an die Präposition, als Ursache für den Determiniererausfall bei Einsetzen der Präposition. Als weiteren Grund sieht sie die Auslassung der Determinierer vor Eigennamen.

Anhand der dargestellten Studien können folgende Stadien im L1-Erwerb der funktionalen Kategorien D und P angenommen werden:

- | | | | | |
|------|-----|-----------|------|---------------|
| (26) | i. | PP → NP | iii. | PP → P NP |
| | | DP → NP | | DP → D NP |
| | ii. | PP → D NP | iv. | PP → P [D NP] |
| | | DP → D NP | | DP → D NP |

Im ersten Stadium fehlt sowohl in der PP als auch in der DP das D-Element, in der PP darüber hinaus das P-Element. Im zweiten Stadium tritt dann in beiden Phrasen

¹⁷ Manche Kinder weisen auch eine Phase auf, in der Determinierer in reduzierter Form (*de*) verwendet werden (vgl. Tracy 1986).

das D-Element hinzu, somit ist in Bezug auf das Vorkommen der Erwerb der Elemente in der DP abgeschlossen. Die PP bleibt aber weiterhin kopflos. Die DP und die PP sehen oberflächlich identisch aus. Dies entspricht der aus der strukturellen Anordnung von DP und PP abgeleiteten Hypothese, dass Determinierer vor Präpositionen vorkommen. Ab dem dritten Stadium ist nur noch eine Entwicklung der PP bemerkbar. So besteht eine solche PP aus einem P-Element als Kopf, ihr fehlt aber zunächst der Determinierer. Eine oberflächlich identische Struktur der PP und der DP ist nicht mehr gegeben. Im vierten Stadium ist auch der Erwerb der PP bezüglich des Vorkommens der Kategorien abgeschlossen: Die PP besteht sowohl aus einem P- als auch aus einem D-Element.

3.3 Die PP im L2-Erwerb

Das Auslassen von D- und P-Elementen ist auch eine Auffälligkeit im L2-Erwerb (Meisel 1975: 39). Unabhängig von der L1 nehmen sowohl Clyne (1968: 30) als auch Fries (1988: 89) für den L2-Erwerb an, dass Präpositionen ausgelassen werden. Keim (1984: 139) beschreibt den Ausfall der PP-Köpfe als „eines der auffälligsten Merkmale des Gastarbeiterdeutschs der türkischen Probanden.“ Pfaff (1984: 294) hingegen beobachtet diesen Ausfall nur selten. Kuhberg (1990: 27) beschreibt, dass seine türkischsprachige Versuchsperson Präpositionen sehr langsam erwirbt und vor allem zu Beginn des Erwerbs nicht verwendet, während seine polnischsprachige Versuchsperson schon von Anfang an PPs mit Präpositionen produziert. Auch Oomen-Welke (1987: 117) stellt fest, dass Präpositionen von türkischsprachigen Schülern häufig ausgelassen werden. Pienemann (1981) gibt an, dass DPs zu Beginn des L2-Erwerbs zunächst kopflos sind. Auch PPs kommen zunächst ohne Präposition vor. Werden diese in PPs verwendet, fehlen erst die Determinierer, bevor die PP zielsprachlich gebildet wird. Außerdem stellt Pienemann (1981: 50) fest, dass Determinierer in der Präpositionalphrase „für den Lerner offenbar weitaus schwieriger [sind] als in Nominalphrasen.“ Auch bei Keim (1984: 135) ist der Determiniererausfall in PPs häufiger belegt als in DPs, was ebenfalls den Beobachtungen für den L1-Erwerb entspricht. Keim (1984) beschreibt, dass der Ausfall der Determinierer in der PP etwas niedriger als der Präpositionsausfall ist. Aufgrund von Ergebnissen aus Studien zum L2-Erwerb des Kasus und der Nominalmorphologie nehmen Apeltauer (1997); Kaltenbacher & Klages (2006); Pfaff (1992) und Wegener (1993) Stufen im Erwerb an, wobei auf der ersten Stufe keine Determinierer verwendet werden. Das Vorkommen der reduzierten Artikelformen im L1-Erwerb erkennen Marouani (2006: 132) und Pfaff (1992: 285) auch für den L2-Erwerb. Parodi (1998: 145) stellt für den L1-Erwerb eine Phase fest, in der *keine* funktionalen Kategorien verwendet werden. Eine solche Phase beobachtet sie anhand der Daten von L2-Erwerber nicht. Bezüglich der Erstsprache merkt Parodi (1998: 181) an: „Sprecher des Türkischen [...] lassen D-Elemente im

Deutschen deutlich häufiger aus als Sprecher mit romanischer Muttersprache“, was auf eine Interferenz der L₁ in die L₂ schließen lässt. Auch Jeuk (2006) fällt auf, dass Kinder mit türkischer Erstsprache – also einer artikellosen Erstsprache – häufiger den Determinierer auslassen als Kinder, deren Erstsprache Artikel kennt. Auffallend ist, dass das Determinierervorkommen innerhalb einer PP selten untersucht wurde.

Insgesamt zeigt sich somit, dass der PP-Erwerb in der Zweitsprache Deutsch Gemeinsamkeiten zum Erstspracherwerb der deutschen PP aufweist. So kann sowohl für den Erst- als auch für den Zweitspracherwerb beobachtet werden, dass Präpositionen ausgelassen und bei Verwendung durch eine nicht-zielsprachliche Präposition ersetzt werden. Während dieselben Kasusschwierigkeiten beobachtet werden können, nämlich ein späterer Erwerb des Dativ, der mit einer Akkusativübergeneralisierung auf solche Dativkontexte einhergeht, zeigt die Determiniererauslassung im Erstspracherwerb ein anderes Bild als im Zweitspracherwerb: In der Erstsprache treten Determinierer nicht von Beginn an in der DP auf, in der Zweitsprache sind diese allerdings ab Erwerbsbeginn dokumentiert, auch wenn diese durchaus noch ausgelassen werden können.

Für die Untersuchung im folgenden Abschnitt stellen wir uns die Frage, wie sich der L₂-Erwerb der funktionalen D- und P-Elemente in der PP vollzieht. Außerdem möchten wir prüfen, ob im L₂-Erwerb von denselben Stadien wie im L₁-Erwerb ausgegangen werden kann. Darüber hinaus werden wir untersuchen, welche Erwerbsreihenfolge zwischen PathP und PlaceP festgestellt werden kann.

4 Empirische Studie

Im Folgenden stellen wir die Studie vor, aus der die Daten hervorgegangen sind, die wir in 5 in Hinblick auf den Erwerb der funktionalen Kategorien innerhalb der PP untersuchen werden. Die Studie testet eine Probandengruppe und zwei Kontrollgruppen und umfasst insgesamt vier unterschiedliche Produktionstasks.

4.1 Probanden

Im Rahmen einer Studie zum Erwerb der deutschen PP durch Kinder mit Migrationshintergrund (vgl. Turgay 2010a) wurden unter anderem 40 Grundschüler mit türkischer L₁ getestet. Alle Kinder hatten ihren ersten Sprachkontakt zur L₂ Deutsch im Alter von 3 bis 4 Jahren in einem deutschen Kindergarten. Die 40 Kinder verteilten sich so über die Klassenstufen der Grundschule, dass jeweils 10 Probanden aus einer Klassenstufe kamen. Somit ergaben sich vier gleich große Gruppen unterschiedlichen Alters.

Neben der eigentlichen Probandengruppe führten wir dieselbe Studie mit Kindern durch, die Deutsch als L₁ erwarben, um einen Vergleichsmaßstab und entspre-

chende Vergleichswerte für die L2-Daten der Probandengruppe zu gewinnen. Wir testeten zwei unterschiedliche Kontrollgruppen. Die erste Gruppe bestand aus 16 Schulkindern, die sich wie auch die Probandengruppe gleichmäßig über die ersten vier Klassen einer Grundschule verteilten. Die zweite Kontrollgruppe wurde von insgesamt 8 Kindergartenkindern im Alter von 3 bis 4 Jahren gebildet.

Tabelle 1 gibt eine Übersicht über den Altersdurchschnitt (\emptyset) in den einzelnen Probandengruppen sowie über die Standardabweichung (σ).

Tabelle 1: Probandengruppen

	L1	n	1. Klasse		2. Klasse		3. Klasse		4. Klasse		Kiga	
			\emptyset	σ	\emptyset	σ	\emptyset	σ	\emptyset	σ	\emptyset	σ
Probanden	Türkisch	40	7;7	2,5	8;7	2,5	10;1	10,0	10;9	3,3	-	-
Kontroll I	Deutsch	16	7;5	2,2	8;6	2,4	9;7	2,8	10;3	3,6	-	-
Kontroll II	Deutsch	8	-	-	-	-	-	-	-	-	4;0	6,9

4.2 Aufbau der Tasks

Task I bestand aus Fragen aus einem Leitfragenkatalog mit einfachen Fragen zur Person des Probanden wie *Woher kommst Du?* oder *Wohin gehst Du nach der Schule?*, die eine gelenkte Produktion von PPs bezweckten und daneben auch zum Ziel hatten, die Probanden kennenzulernen und ein Verhältnis zu ihnen aufzubauen.

In Task II wurde eine Bildergeschichte, welche die Kinder nacherzählen sollten, dazu genutzt, um Daten von frei produzierten PPs zu gewinnen.

Task III testete die Semantik der Präpositionen. Dazu wurden den Probanden mehrere Bilder präsentiert, die Tiere in unterschiedlichen Situationen zeigten und die nur mithilfe einer bestimmten Präposition beschreibbar sind, sodass bei dieser Aufgabe die korrekte Verwendung der Präpositionen abgefragt werden konnte. Hier wurden lokale Präpositionen fokussiert, darunter die sechs Wechselpräpositionen *vor*, *hinter*, *neben*, *in*, *unter* und *auf* auf Bildern mit statischen Handlungen und die fünf Präpositionen *gegen*, *unter*, *auf*, *in* und *durch* auf weiteren Bildern, auf denen direktionale Handlungen dargestellt sind. Im Mittelpunkt dieser Aufgabe steht zwar die korrekte Verwendung der zielsprachlichen Präposition, dennoch ist hier auch die Kasusmarkierung von Bedeutung, da sie bei PPs mit Wechselpräpositionen Aufschluss über eine lokale oder direktionale Verwendung gibt.

Bei Task IV sollten die Probanden ebenfalls Bilder mit PPs beschreiben, welche auf die abgebildeten Situationen oder Handlungen zutreffen. Auf insgesamt 24 Bildern sind sechs unterschiedliche Gegenstände, zwei Maskulina, Neutra und Feminina, je viermal – zweimal in grüner und zweimal in roter Farbe – abgebildet.

Handlungsträger sind eine Maus und eine Katze, die jeweils auf einem der vier Bilder eines Gegenstandes abgebildet sind. Während die Maus *in* oder *auf* den Gegenstand springt, sitzt die Katze *in* oder *auf* ihm. Insgesamt springt die Maus *in* drei Gegenstände unterschiedlichen Genus (Bett, Tasse, Schuh) und *auf* drei weitere der drei Genera (Haus, Lampe, Schrank). Die Katze sitzt *in* und *auf* denselben Gegenständen wie die Maus. Diese Aufgabe zielte darauf ab, dass die Probanden PPs mit den Wechselpräpositionen *in* und *auf* jeweils mit einer statischen und einer adlativen Bedeutung bilden. Der semantische Unterschied der PPs mit diesen Wechselpräpositionen, welche auf die Handlungen der Maus (adlativ) oder der Katze (statisch) zutreffen, ist bei der Produktion dieser PPs lediglich an der Kasusmarkierung in der DP erkennbar. Zur Verdeutlichung der Markierung dienen daher die Farbadjektive, um neben der Markierung am Determinierer eine weitere Markierung in der PP erkennen zu können.

4.3 Durchführung

Die Untersuchung wurde im Juni und Juli 2007 an drei Grundschulen ausgeführt. Die einzelnen Tasks wurden am Stück mit jedem Kind alleine in einem ruhigen Raum durchgeführt. Die Kinder waren uns bis zu diesem Zeitpunkt unbekannt, weshalb wir bewusst die Fragen aus dem Fragekatalog aus Task I an den Anfang der Untersuchung stellten, um die Probanden besser kennenzulernen. Um die Probanden spielerisch an die Situation heranzuführen und auch das Mikrofon, mit dem die Sprachdaten für die spätere Transkription und Auswertung aufgenommen wurden, in das Setting einzubinden, wurden die Kinder gefragt, ob sie an einem Interview teilnehmen wollten. Dies hatte zur Folge, dass die Kinder zunächst begeistert mitspielten, sich aber dann recht schnell an die Situation gewöhnten und das Mikrofon beinahe vergaßen.

Aus den vier Tasks konnten wir insgesamt 1740 PPs erheben, die von den türkischsprachigen Probanden produziert wurden. Im Durchschnitt produzierte ein Proband 43,5 PPs ($\sigma = 5,2$). Einen entscheidenden Unterschied zwischen den Klassenstufen gibt es nicht. Aus den beiden Kontrollgruppen konnten wir jeweils 717 und 295 produzierte PPs erfassen. Die Schüler der Kontrollgruppe I produzierten dabei im Durchschnitt 44,8 PPs ($\sigma = 6,4$), während die Kindergartenkinder aus Kontrollgruppe II durchschnittlich 36,9 ($\sigma = 5,0$) PPs produzierten. Das Boxplot in [Abbildung 1](#) illustriert die Streuung innerhalb der Alterstufen in den verschiedenen Probandengruppen.

4.4 Auswertung

Die erhobenen Daten wurden transkribiert und nach verschiedenen Kriterien ausgewertet. Diese betreffen zum einem den Ausfall bzw. das Vorkommen der Präposition

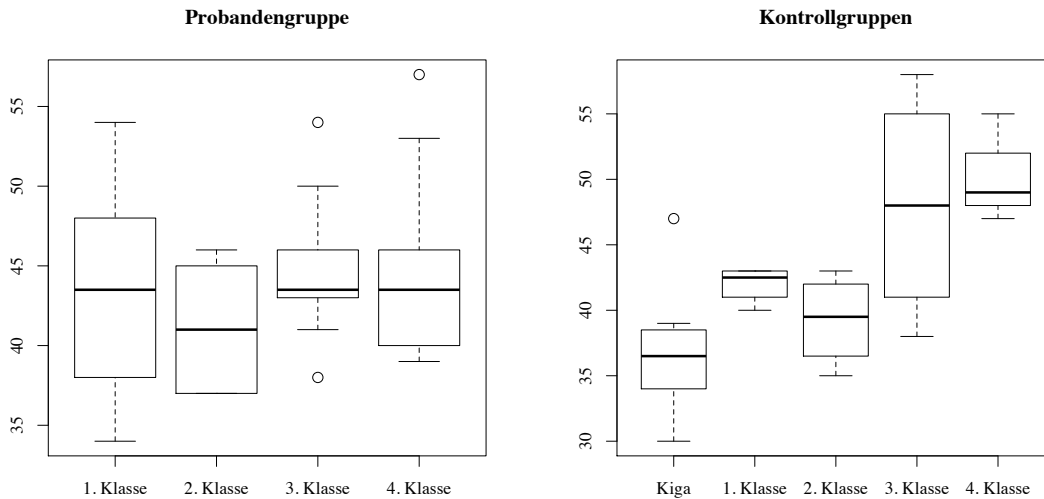


Abbildung 1: Anzahl der produzierten PPs in der Probandengruppe

und deren korrekte Verwendung. Das heißt, es wurde zunächst kodiert, ob in zielsprachlichen PPs eine Präposition von den Probanden verwendet wurde und, falls dies der Fall ist, ob die Präposition semantisch passend gewählt wurde. Die andere Fehlerquelle ist die DP. Auch hier müssen die Probanden eines zielsprachlichen Ausdruck mit dem Determinierer ein funktionales Element verwenden. Wie auch beim Kopf der PP kann der Determinierer ausgelassen werden.¹⁸ Darüber hinaus müssen die Probanden die korrekten Flexionsmarkierungen in der DP realisieren. Diese betreffen meist nur den Determinierer (im Plural auch das Nomen) und umfassen die grammatischen Kategorien Kasus, Numerus und Genus. Da die Determinierer im Deutschen Portemanteaumorpheme sind, ist eine genaue Zuordnung der verwendeten Genera und Kasus nicht in jedem Fall möglich. So ist z.B. in (27) nicht ersichtlich, ob der Proband das Nomen *Stuhl* korrekt als maskulin analysiert und die DP inkorrekt mit dem Nominativ markiert oder ob er dem Nomen mit dem Femininum ein nicht-zielsprachliches Genus zuweist, dafür aber korrekt den Dativ markiert.¹⁹

¹⁸ Ob ein Determinierer mit den richtigen semantischen Merkmalen wie [\pm definit] gewählt wurde, wurde nicht kodiert.

¹⁹ Die Beispiele sind wie folgt kodiert: Die erste Zahl identifiziert den Probanden. Wie in Turgay 2010a setzt sich diese Zahl zusammen aus einer Zahl für die L1 (hier 1 = Deutsch, 3 = Türkisch), einer Zahl für die Klassenstufe (wobei 0 = Kindergarten) und einer zweistelligen Nummer für die Probandennummer. Proband 3,205 ist folglich der fünfte Proband der türkischen Muttersprachler aus der zweiten Klassenstufe. Der zweite Wert gibt das Alter des Probanden an (wie üblich im Format *Jahre;Monate*) und der dritte Wert bezeichnet den Task, in dem das Beispiel produziert wurde.

- (27) *Wo ist die Maus?*
auf der Stuhl (3,205, 8;8, III)
→ [NOM, MASK] *Kasus ✓Genus
→ [DAT, FEM] ✓Kasus *Genus

In (28) zeigt sich ein weiterer Zweifelsfall. Die fehlerhafte Determiniererverwendung in der PP lässt sowohl auf eine Maskulinzuweisung im Nominativ als auch eine Neutrumzuweisung im Nominativ oder Akkusativ schließen.

- (28) *Wohin gehen die Löwen und Tiger?*
in ein Käfig (3,401, 10;11, III)
→ [NOM, MASK] *Kasus ✓Genus
→ [NOM, NEUT] *Kasus *Genus
→ [AKK, NEUT] ✓Kasus *Genus

Da in PPs wie (27) und (28) nicht eindeutig entschieden werden kann, ob ein Kasus- oder ein Genusfehler vorliegt, werden derartige Äußerungen in Bezug auf die Markierung von Kasus oder Genus als Zweifelsfälle kodiert. Wenn es im Folgenden also heißt, dass ein bestimmter Prozentsatz der Markierungen am Determinierer nicht korrekt (bzw. inkorrekt) vorgenommen wird, muss dabei beachtet werden, dass der restliche Anteil nicht nur die inkorrekten (bzw. korrekten) Fälle beinhaltet, sondern auch die Zweifelsfälle miteinschließt.

Ein weiterer Fall, in dem nicht entschieden werden kann, ob die grammatischen Markierungen am Determinierer zielsprachlich vorgenommen wurden, liegt vor, wenn der Determinierer ausgelassen wird. Solche Fälle von Determiniererausfall sind in den Werten für die (in)korrekte Determiniererverwendung nicht enthalten. Gleiches gilt für Phrasen mit Präpositionsausfall, in denen auch nicht über die (in)korrekte Verwendung der Präposition entschieden werden kann.

Von den genannten Auswertungskriterien sind für die Zwecke dieses Aufsatzes vor allem der Ausfall der Präposition und des Determinierers von Interesse, besonders in Abhängigkeit davon, ob eine Path- oder PlaceP vorliegt. Da im Falle der Wechselpräpositionen der Kasus über die Art der PP entscheidet, wird auch die Kasusmarkierung eine Rolle spielen.

5 Ergebnisse

Bevor wir die Ergebnisse zu den funktionalen Kategorien in der PP darstellen werden, geben wir einen kurzen Überblick über die allgemeinen Ergebnisse, die auf den oben genannten Auswertungskriterien beruhen.

5.1 Allgemeine Ergebnisse

Von allen von den Kindern der türkischsprachigen Probandengruppe produzierten PPs sind nur 36,8 % zielsprachlich produziert. In den restlichen PPs liegen Fehler vor, die entweder die DP oder die Präposition betreffen. Die Ergebnisse beider Kontrollgruppen weichen von den Ergebnissen der Probandengruppe ab. So produzieren die Grundschüler der Kontrollgruppe 86,8 % aller PPs korrekt. Auch die Kindergartenkinder (Kontrollgruppe II) produzieren mit 77,3 % zielsprachlicher PPs einen deutlich größeren Anteil an korrekten PPs als die türkischsprachigen Probanden.

Vor allem die DP innerhalb der PP scheint den Probanden dabei große Schwierigkeiten zu bereiten. Insgesamt werden von den L2-Probanden diese DPs nur zu 47,8 % korrekt realisiert. Die Werte für die beiden Kontrollgruppen liegen auch hier vergleichsweise hoch. Kontrollgruppe I produziert 89,3 % der DPs in der PP zielsprachlich, während es in Kontrollgruppe II 78,0 % sind. Wie oben beschrieben können innerhalb der DP ein Ausfall des Determinierers, eine fehlerhafte Kasus- oder Genuszuweisung sowie eine inkorrekte Numerusmarkierung Grund für eine inkorrekte PP sein. Die unterschiedlichen Fehlerquellen innerhalb der DP werden in *Abbildung 2* für die Probandengruppe und die beiden Kontrollgruppen dargestellt.

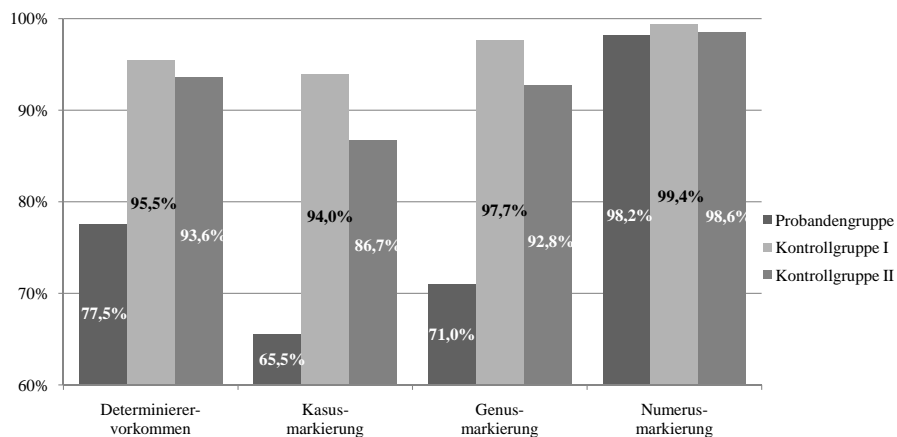


Abbildung 2: Sicherheit in der DP

In 77,5 % aller DPs verwenden die türkischsprachigen Versuchspersonen einen Determinierer. In den restlichen DPs lassen die Probanden den Determinierer aus. Ein Beispiel für einen solchen Determiniererausfall zeigt (29).

(29) Und dann hat der Vogel alle Vögels gesehen in Baum. (3,301, 9;8, II)

Die muttersprachlichen Grundschüler (Kontrollgruppe I) verwenden hingegen in 95,5 % aller DPs in der PP einen Determinierer und auch die Kindergartenkinder

(Kontrollgruppe II) benutzen Determinierer zu 93,6%.

Wird zwischen definiten und indefiniten Determinierern unterschieden wie in Tabelle 2, zeigt sich, dass die türkischsprachigen Probanden anteilmäßig definite Artikel wesentlich häufiger auslassen als indefinite. Während in definiten DPs der Determinierer in 28,4% ausfällt, lassen die Probanden indefinite Artikel nur in 4,5% aus. Für Kontrollgruppe I kann ein solcher Unterschied nicht verzeichnet werden. Die Probanden dieser Gruppe lassen definite Determinierer zu 4,5% aus und indefinite zu 4,4%. Mit 7,9% gegenüber 1,5% kann für die muttersprachlichen Kindergartenkinder hingegen ein leicht höherer Ausfall an definiten Determinierern beobachtet werden.

Tabelle 2: Ausfall definiten und indefiniten Determinierer

	Probanden	Kontroll I	Kontroll II
definit	28,4%	4,4%	7,9%
indefinite	4,5%	4,5%	1,5%

Nur in den 77,5%, in denen die DP überhaupt einen Determinierer enthält, kann die Markierung des Kasus, Genus und Numerus bewertet werden. Die Prozentangabe für die Kasus-, Genus- und Numerusmarkierung in Abbildung 2 beziehen sich deshalb nur auf DPs, in denen der Kopf nicht ausgelassen wird. Wie der Abbildung zu entnehmen ist, weisen 65,5% dieser DPs eine korrekte Kasusmarkierung am Determinierer auf. In Bezug auf die Gesamtzahl der DPs – also auch in den kopflosen DPs – wird der Kasus nur zur Hälfte (50,8%) zielsprachlich markiert. Ein exemplarischer Kasusfehler ist in (30) zu sehen.

(30) *Wo ist die Katze?* auf ein Glas (3,104, 7;10, III)

Beiden Kontrollgruppen bereitet die Kasusmarkierung weniger Schwierigkeiten. Die Grundschüler (Kontrollgruppe I) verwenden in 94,0% einen Determinierer und die Kindergartenkinder der zweiten Kontrollgruppe benutzen einen Determinierer in 86,7%. Im Bezug auf die Gesamtmenge der jeweils produzierten DP entspricht dies 89,8% bzw. 81,2%.

Die Markierung des Genus bereitet allen Probandengruppen weniger Schwierigkeiten als die Kasusmarkierung. Eine nicht korrekte Markierung zeigt das folgende Beispiel.

(31) *Wo ist die Katze?* auf den Schüssel (3,208, 8;7, IV)

Die Genera werden von den türkischsprachigen Probanden in allen DPs zu 55% korrekt zugewiesen. Werden nur die DPs mit einem Determinierervorkommen betrachtet (nur diese werden in Abbildung 2 angegeben), findet sich in 71,0% eine

zielsprachliche Genuszuweisung. Die muttersprachlichen Kontrollgruppen nehmen in 97,7% (Kontrollgruppe I) bzw. in 92,8% (Kontrollgruppe II) eine korrekte Genusmarkierung vor.²⁰

Der Numerus bereitet mit 98,2% (Probandengruppe), 99,4% (Kontrollgruppe I) und 98,6% (Kontrollgruppe II) korrekter Markierungen in den DPs, die einen Determinierer aufweisen, am wenigsten Schwierigkeiten.

Gründe für die dominierenden Unsicherheiten bei der Kasusmarkierung sind sicherlich die Homonymie in Bezug auf die Neutra und Feminina im Nominativ und Akkusativ und die teilweise willkürliche Rektion durch Präpositionen. Kasus und Genus bilden zusammen als Determinierer ein Portmanteaumorphem, was die zweitmeisten Unsicherheiten des Genus in der DP erklärt. Daneben ist das Genus phonologisch und semantisch nur bedingt vorhersagbar. Die wenigen Schwierigkeiten bei der Numerusmarkierung sind darauf zurückzuführen, dass in der Untersuchung hauptsächlich Singularkontexte vorliegen, der Singular der unmarkierte Numerus ist und diese Kategorie außerdem semantisch viel transparenter ist als Kasus und Genus.

Neben der DP kann auch die Präposition selbst Ursache für eine nicht-zielsprachlich realisierte PP sein. Ein Fehler, der die Präposition betrifft, kann wie beim Determinierer ein Ausfall sein, wie es in dem folgenden Beispiel der Fall ist.

(32) Die Vogel fliegte weg, weil seine Mund gibts eine Stachel. (3,107, 7;7, II)

Zusätzlich zum Präpositions-vorkommen besteht eine weitere Fehlerquelle in der Präpositionsverwendung. Wenn die Probanden eine Präposition verwenden, muss diese zielsprachlich gewählt sein. Beispiel (33) zeigt eine nicht-zielsprachliche Präpositionsverwendung.

(33) *Wohin gehen die Löwen und Tiger?* bei ein Käfig (3,106, 7;3, III)

Insgesamt bereitet die Präposition selbst den Probanden weniger Schwierigkeiten als die DP innerhalb der PP. In 67,2% der von den türkischsprachigen Probanden produzierten PPs wird die Präposition korrekt verwendet. Mit 95,8% und 95,6% machen die Kinder der Kontrollgruppe I bzw. II weniger Fehler als die L2-Erwerber. Abbildung 3 stellt die Sicherheit mit der Präposition nach den beiden Fehlerquellen für die unterschiedlichen Probandengruppen dar.

Zu 89,8% verwenden die L2-Probanden eine Präposition und in 74,9% aller PPs ist diese in Bezug auf die Semantik korrekt gewählt. Im Vergleich dazu verwenden die Probanden der Kontrollgruppen in 97,2% und 98,6% eine Präposition. Die Grundschüler wählen diese zu 98,6% korrekt und die Kindergartenkinder zu 96,9%.

Nach diesem Überblick über die allgemeinen Ergebnisse der unterschiedlichen

²⁰ Für eine ausführliche Untersuchung des Genuserwerbs, die auf denselben Daten wie die vorliegende Analyse aufbaut, siehe Turgay 2010b.

Funktionale Kategorien in der PP

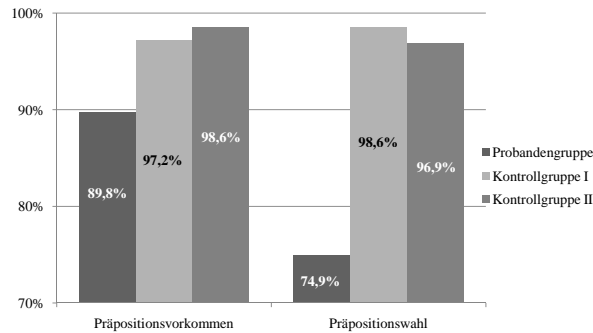


Abbildung 3: Sicherheit der Präposition

Probandengruppen werden wir nun im Folgenden die Daten in Hinblick auf den Erwerb der funktionalen Kategorien in der PP analysieren.

5.2 Der Erwerb der funktionalen Kategorien

Im vorangegangenen Abschnitt wurde bereits die Sicherheit des Vorkommens der D- und der P-Elemente dargestellt. Wie in Abbildung 2 dargestellt wurde, lassen die L2-Erwerber in durchschnittlich 10,2% aller PPs die Präposition und in 22,5% der DPs den funktionalen Kopf aus. Abbildung 4 stellt die Werte für den Präpositions- bzw. Determiniererausfall in den einzelnen Klassenstufen dar, um eine mögliche Entwicklung über die Altersgruppen hinweg sichtbar zu machen.²¹ In allen Altersstufen bereitet die Verwendung eines Determinierers den Versuchspersonen in beiden Gruppen mehr Schwierigkeiten als die Präpositionsverwendung.

Determinierer werden von den Erstklässlern der Probandengruppe zu einem Drittel ausgelassen. Zur 2. Klasse sinken die Ausfälle auf 23,5% ab. Somit liegt eine Progression vor, die in der 3. Klasse nicht erkennbar ist, da nur minimal weniger Determinierer ausgelassen werden (21,0%). Zur 4. Klasse sinken die Ausfälle auf 12,3% ab. Insgesamt ist somit eine positive Entwicklung von der 1. zur 4. Klasse zu verzeichnen. Eine solche ist für den Ausfall der Präposition nicht erkennbar. Während in der 1. Klasse in 8,3% aller PPs ein Präpositionsausfall vorliegt, werden in der 4. Klasse 11,6% aller Präpositionen nicht verwendet. Somit ist der Determiniererausfall in der 4. Klasse nur minimal höher als der Präpositionsausfall.

Sowohl die Werte des Präpositions- als auch die für den Determiniererausfall sind in allen Altersstufen der muttersprachlichen Kontrollgruppen von Beginn an relativ niedrig. Nur der Determiniererausfall beträgt bei den jüngeren Kindergartenkindern

²¹ In Abbildung 4 haben wir die Probanden der Kontrollgruppe II weiter aufgeteilt in Drei- und Vierjährige (jeweils 4 Kinder) und deren Werte zusammen mit der anderen Kontrollgruppe dargestellt.

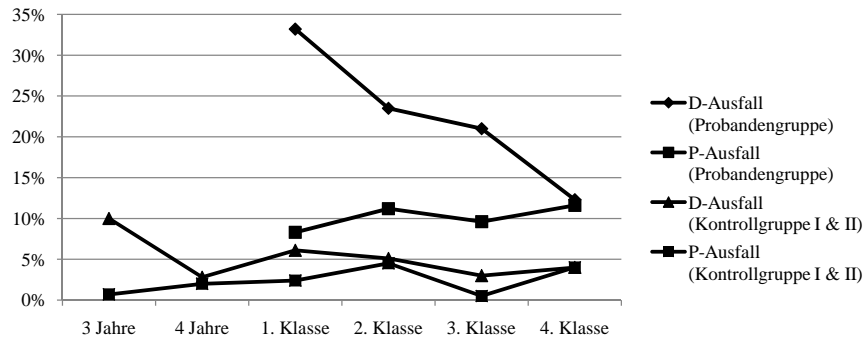


Abbildung 4: Entwicklung Ausfall der funktionalen Kategorien

noch 10,0%. Doch schon bei den 4-jährigen Kindergartenkindern sind es nur noch 2,8%. In der Grundschule bewegen sich die Werte für den D-Ausfall um die 5%-Marke, so dass hier nicht mehr von einer Entwicklung gesprochen werden kann. Ähnliches gilt für den Präpositionsausfall, der in allen Altersgruppen unter 5% bleibt und zwischen den einzelnen Stufen variiert (z.B. 2. Klasse 4%, 3. Klasse 0,5%, 4. Klasse 4,0%).

In (26) in § 3.2 haben wir vier Stadien des L1-Erwerbs der funktionalen Kategorien in der PP dargestellt, die in bisherigen Studien zum L1-Erwerb der deutschen PP festgestellt wurden. Tabelle 3 zeigt in Abhängigkeit der Klassenstufe an, welcher Anteil der PPs entsprechend der einzelnen Erwerbsstufen von den L2-Erwerbern produziert wurde. Als Vergleich dient Tabelle 4, die die gleichen Daten für die muttersprachlichen Kontrollgruppen darstellt.

Tabelle 3: Stadien im L2-Erwerb der funktionalen Kategorien

	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
(i) P- und D-Ausfall	5,2%	8,3%	6,4%	8,2%
(ii) D-Vorkommen, P-Ausfall	2,2%	0,3%	0,5%	0,0%
(iii) P-Vorkommen, D-Ausfall	27,9%	15,2%	14,6%	4,1%
(iv) P- und D-Vorkommen	64,6%	76,2%	78,5%	87,7%

Tabelle 3 ist zu entnehmen, dass die Mehrheit aller PPs der türkischsprachigen Probanden sowohl eine Präposition als auch einen Determinierer enthält und somit dem vierten Stadium entspricht. Die wenigsten PPs mit beiden funktionalen Kategorien (64,6%) finden sich in der 1. Klassenstufe. Diese PPs nehmen aber zur 4. Klassenstufe (87,7%) eindeutig zu. PPs, die der Struktur PP → P NP und somit dem dritten Stadium entsprechen, erscheinen in der 1. Klassenstufe am häufigsten

Tabelle 4: Stadien im L1-Erwerb der funktionalen Kategorien

	3 J.	4 J.	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
(i) P- und D-Ausfall	0,7%	0,7%	0,7%	2,2%	0,0%	3,4%
(ii) D-Vorkommen, P-Ausfall	0,0%	1,4%	0,7%	0,0%	0,0%	0,0%
(iii) P-Vorkommen, D-Ausfall	9,3%	2,1%	5,4%	2,9%	3,0%	0,6%
(iv) P- und D-Vorkommen	90,0%	95,8%	93,2%	94,9%	97,0%	96,0%

(27,9%) und nehmen zur 4. Klassenstufe (4,1%) zugunsten der PPs, die dem vierten Stadium entsprechen, eindeutig ab. PPs des zweiten Stadiums (PP → D NP) treten so gut wie gar nicht auf. PPs des ersten Stadiums (PP → NP) kommen selten, dennoch häufiger als die des zweiten Stadiums vor und bleiben in ihrem Vorkommen relativ konstant von der 1. zur 4. Klassenstufe. Eine Analyse der Verwendungen der einzelnen Versuchspersonen zeigt, dass keine Versuchsperson alle Determinierer oder Präpositionen auslässt. Ebenfalls weist keine Versuchsperson in jeder PP einen Determinierer auf. Ein Erst- und ein Drittklässler platzieren in jeder PP eine Präposition. 90% aller Versuchspersonen produzieren über die Hälfte ihrer PPs dem vierten Stadium entsprechend (PP → P [D NP]). Zwei Versuchspersonen bilden sogar über 97% ihrer PPs nach dieser zielsprachlichen Regel. Ein Erstklässler produziert gleich viele PPs, die dem dritten und dem vierten Stadium entsprechen. Die PPs eines weiteren Erstklässlers sowie eines Zweitklässlers entsprechen mehrheitlich dem dritten Stadium. Nur ein Drittklässler und ein Viertklässler verwenden in ihren PPs häufiger gar kein funktionales Element, als dass sie nur eines produzieren.

Im Vergleich zu den L2-Erwerben zeigt Tabelle 4, dass die muttersprachlichen Probanden der Kontrollgruppen fast ausschließlich PPs entsprechend der vierten Stufe produzieren. Nur die 3-jährigen Kindergartenkinder produzieren mit 9,3% noch eine nennenswerte Anzahl an PPs des dritten Stadiums. PPs, die einer der ersten beiden Erwerbsstufen entsprechen, kommen bei den muttersprachlichen Probandengruppen fast gar nicht vor.

Im Folgenden werden wir den Ausfall der funktionalen Kategorien in Abhängigkeit davon betrachten, ob eine Path- oder eine PlaceP vorliegt, um mögliche Schlüsse über die relative Erwerbsreihenfolge der mit den beiden Phrasen assoziierten Kategorien zu ziehen. Dabei muss zwischen PPs mit Präpositionen, die einen festen Kasus regieren, und PPs mit Wechselpräpositionen, bei denen die Kasusreaktion semantisch geregelt ist, unterschieden werden. Die jeweiligen Ausfallwerte für die Probandengruppe sind in Tabelle 5 dargestellt.

Die Präposition wird bei PlacePs mit einer festen Kasusreaktion am häufigsten ausgelassen (22,2%), in PlacePs mit doppelter Rektion am seltensten (in 8,4%). Gene-

Tabelle 5: Ausfälle in den Path- und PlacePs der Probandengruppe

	P-Ausfall		D-Ausfall	
	feste Reaktion	Doppelreaktion	feste Reaktion	Doppelreaktion
PathPs	15,1 %	9,0 %	17,1 %	20,7 %
PlacePs	22,2 %	8,4 %	12,5 %	22,8 %

rell wird in PPs mit einer festen Kasusreaktion häufiger die Präposition ausgelassen als in PPs mit einer Wechselpräposition und einer doppelten Reaktion. Was die Realisierung einer Präposition anbelangt, scheinen die Präpositionen mit fester Kasusreaktion folglich mehr Probleme zu bereiten.

Wie Tabelle 5 entnommen werden kann, zeigt sich für den Ausfall des Determinierers ein gegenteiliges Bild. Während bei PlacePs mit fester Reaktion die meisten Präpositionen ausgelassen werden, bereitet den Versuchspersonen das Vorkommen des Determinierers in diesen PPs die wenigsten Schwierigkeiten (12,5%). In PlacePs mit doppelter Reaktion lassen die L2-Probanden die meisten D-Elemente aus (22,8%), während die Präposition in diesen PPs am seltensten ausgelassen wird. Generell werden in den PPs mit Wechselpräpositionen häufiger Determinierer ausgelassen als in den PPs mit Präpositionen, die einen festen Kasus regieren. Zum Vergleich dienen die Tabellen 6 und 7, die die Ausfälle der Präposition und des Determinierers für die beiden Kontrollgruppen darstellen.

Tabelle 6: Ausfälle in den Path- und PlacePs der Kontrollgruppe I

	P-Ausfall		D-Ausfall	
	feste Reaktion	Doppelreaktion	feste Reaktion	Doppelreaktion
PathPs	6,5 %	2,8 %	1,3 %	4,8 %
PlacePs	8,3 %	1,0 %	0,0 %	5,4 %

Tabelle 7: Ausfälle in den Path- und PlacePs der Kontrollgruppe II

	P-Ausfall		D-Ausfall	
	feste Reaktion	Doppelreaktion	feste Reaktion	Doppelreaktion
PathPs	2,8 %	1,7 %	3,4 %	6,1 %
PlacePs	0,0 %	0,8 %	7,7 %	6,3 %

Was das Ranking der Ausfallshäufigkeiten anbelangt, zeichnen die Daten der Kontrollgruppe I ein ähnliches Bild wie die der Probandengruppe. Auch hier werden die meisten Präpositionen in PlacePs mit fester Rektion ausgelassen (8,3%) und die wenigsten in PlacePs mit Wechselpräpositionen (1,0%), während es sich beim Determinierer gegenteilig verhält. Dieser wird in PlacePs mit fester Rektion am seltensten (0,0%) und in PlacePs mit Doppelrektion am häufigsten ausgelassen (5,4%). Auch für die deutschsprachigen Grundschüler gilt, dass die Präposition häufiger in PPs mit fester Präposition ausfällt, während Determinierer eher bei PPs mit Wechselpräpositionen ausfallen. Wegen der generell niedrigen Ausfallwerte in Kontrollgruppe I sind diese Werte allerdings nicht stark aussagekräftig. Ähnliches gilt für Kontrollgruppe II, für die nicht mal die gleichen Tendenzen festgestellt werden können.

Um bei den Präpositionen mit Doppelrektion zu entscheiden, ob die PathPs oder die PlacePs den Probanden mehr Schwierigkeiten bereiten, genügt es nicht, nur den D- bzw. P-Ausfall zu betrachten. Da bei Wechselpräpositionen die Kasusmarkierung semantisch motiviert ist, spielt der Kasus die entscheidende Rolle dabei, zwischen einer Path- und einer PlaceP zu unterscheiden. Die Kasusmarkierung kann deshalb im Fall von Wechselpräpositionen darüber Aufschluss geben, wie die Struktur der PP von den Probanden analysiert wird. Tabelle 8 gibt einen Überblick über den Anteil an korrekten Kasusmarkierungen in Path- und PlacePs mit Wechselpräpositionen.

Tabelle 8: Korrekte Kasusmarkierungen in PPs mit Wechselpräpositionen

	Probanden	Kontroll I	Kontroll II
PathPs	62,3 %	97,1 %	93,1 %
PlacePs	41,9 %	91,2 %	81,4 %

In den PathPs mit Doppelrektion nehmen die Probanden in 62,3% eine korrekte Akkusativmarkierung am Determinierer vor. Bezogen auf die Anzahl der PPs, in denen überhaupt ein Determinierer vorkommt, entspricht dies 77,3%. Hinzu kommen 7,7% Zweifelsfälle (6,2%, wenn alle PPs betrachtet werden). In PlacePs finden sich mit 41,9% korrekter Dativmarkierungen signifikant weniger korrekte Kasuszuweisungen. Werden nur die PPs mit Determinierer betrachtet, entspricht dies 54,3%, zu denen 3,3% Zweifelsfälle kommen, bzw. 2,6% wenn auch die PPs mit Determiniererausfall miteinbezogen werden. Auch wenn die Kontrollgruppen wesentlich mehr korrekte Kasusmarkierungen vornehmen, zeigt sich für sie, dass der Kasus in PlacePs unsicherer markiert wird als in PathPs. Von den PPs, die einen Determinierer enthalten, markieren die Grundschüler (Kontrollgruppe I) den Kasus in 97,1% der PathPs korrekt gegenüber 91,2% in PlacePs. Bei den Kindern der zweiten Kontrollgruppe sind es 93,1% gegenüber 81,4%.

6 Diskussion der Ergebnisse

Nachdem wir im vorangegangenen Abschnitt die Ergebnisse unserer empirischen Studie dargestellt haben, werden wir diese nun im Folgenden daraufhin untersuchen, welche Schlüsse sie über den Zweitspracherwerb der deutschen Präpositionalphrase ermöglichen. Dabei werden wir uns auf die funktionalen Kategorien konzentrieren und auf die Frage, inwieweit die Ergebnisse dem Verlauf des Erstspracherwerbs entsprechen oder ob ein Einfluss der türkischen L₁ der Probanden angenommen werden sollte.

6.1 Stadien im Erwerbsverlauf

Die Daten unserer Untersuchung zeigen, dass sich die L₂-Erwerber bereits in der 1. Klassenstufe der Grundschule, das heißt nach drei bis vier Jahren Sprachkontakt zum Deutschen, weitgehend im dritten und vierten Stadium des in (26) in § 3.2 skizzierten Erwerbsverlaufs befinden, den wir hier kurz wiederholen.

- | | | |
|------|-----------------------------|---------------------------------|
| (26) | (i) PP → NP
DP → NP | (iii) PP → P NP
DP → D NP |
| | (ii) PP → D NP
DP → D NP | (iv) PP → P [D NP]
DP → D NP |

Die Phase (ii) des P-Ausfalls, die in vielen Studien zum Zweitspracherwerb der deutschen PP beschrieben wird (u.a. Clyne 1968; Fries 1988), haben die jüngsten Probanden also bereits abgeschlossen. Nach weiteren drei bis vier Jahren Sprachkontakt sind fast 90% aller PPs dem vierten Stadium zuzurechnen. Das zweite Stadium ist in unseren Daten kaum zu verzeichnen. Insgesamt werden konstant eher beide Köpfe ausgelassen, als dass nur ein D-Element verwendet wird. Eine mögliche Ursache dafür ist, dass die Kinder die Präposition bereits erworben haben und das D-Element zugunsten dieser zunächst auslassen (wie u.a. von Clahsen 1982 und Mills 1985 beschrieben), was dem dritten Stadium entspricht. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen zum Zweitspracherwerb von Pienemann (1981), der zeigt, dass der Determinierer in der PP zunächst wieder ausgelassen wird, wenn die Präposition erworben wird. Dass trotzdem noch einige PPs (zwischen 5,2% und 8,3%) ganz ohne funktionales Element vorkommen – also PPs, die overt einer bloßen NP gleichen – kann daran liegen, dass die Probanden in diesen PPs noch nicht erkennen, dass überhaupt ein funktionales Element notwendig ist, und dass sie folglich weder eine PP noch eine DP annehmen und die Phrase als reine NP auffassen. Wenn sie aber erkennen, dass funktionale Elemente nötig sind, verwenden sie mindestens eine Präposition oder in den meisten Fällen sogar beide funktionalen Elemente.

Für die Entwicklung der Elemente in der PP lässt sich also insgesamt festhalten, dass PPs des dritten Stadiums zugunsten von PPs des vierten Stadiums abnehmen, während die PPs des ersten Stadiums relativ konstant bleiben und PPs des zweiten Stadiums kaum vorkommen. Für den Zweitspracherwerb der deutschen PP lassen die Ergebnisse unserer Studie zumindest auf die folgenden zwei Stadien schließen. Auf einer ersten Stufe ist P schon relativ sicher erworben und wird konstant über alle Klassenstufen hinweg in nur unter 10 % der PPs ausgelassen. Der Determinierer wird zunächst recht oft ausgelassen (ca. 33 %). Bis zur 4. Klassenstufe sinkt die D-Ausfallrate aber kontinuierlich, während die Werte für die Präposition konstant bleiben, sodass sich beide Werte in der 4. Klasse bei ca. 10 % angleichen.

In Bezug auf die vier in (26) beschriebenen Entwicklungsstufen des Erstspracherwerbs der PP liefert unsere Studie keine eindeutigen Stadien im L2-Erwerb der PP, zumindest was den Zweitspracherwerb in der Phase nach 3–4 Jahren Sprachkontakt betrifft. Die dritte und vierte Phase des L1-Erwerbs der PP können allerdings aufgrund unserer Daten auch für den L2-Erwerb angenommen werden. Demnach verwenden auch die L2-Erwerber zunächst nur die Präposition als funktionales Element in der PP, bevor sie auch den Determinierer in der PP produzieren. Eine solche Phase wurde für den Zweitspracherwerb der deutschen PP auch von Pienemann (1981) beobachtet. Inwieweit das erste und zweite Stadium auch im L2-Erwerb vorkommen, kann anhand unserer Daten nicht überprüft werden, da diese vermutlich zu spät einsetzen.

6.2 Auslassung des Determinierers

Wie sich in Tabelle 2 gezeigt hat, lassen die Probanden mit 28,4 % gegenüber 4,5 % wesentlich mehr definite Artikel aus als indefinite. Dies konnte für die Kinder der Kontrollgruppe I nicht beobachtet werden (4,5 % vs. 4,4 %). Für die Kindergartenkinder aus Kontrollgruppe II konnte eine solche Tendenz nur eingeschränkt festgestellt werden (7,9 % vs. 1,5 %). Es stellt sich somit die Frage, ob die häufige Auslassung der Determinierer auf einem Einfluss der türkischen L1 der Probanden beruhen könnte. Wie wir in § 2.2 diskutiert haben, ist der Status des Türkischen als artikellose Sprache nicht ganz unumstritten. Während relative Einigkeit darüber besteht, dass es im Türkischen keine definiten Determinierer gibt, ist vor allem der Status des Numerals *bir* 'ein(s)' als indefiniter Artikel umstritten. Unstrittig ist allerdings, dass *bir* als Indefinitheitsanzeiger verwendet werden kann. Wenn die türkischsprachigen L2-Erwerber also keine definiten Artikel in ihrer L1 haben, aber indefinite Artikel oder zumindest Elemente, die entsprechend verwendet werden, ist eine Interferenz des L2-Erwerbs des Deutschen mit der türkischen L1 gut denkbar.²² Allerdings gibt es mit den Demonstrativpronomen *bu* 'dieses' und *su* 'jenes' auch Elemente, die zusätzlich zu der Kasusmarkierung und der Abwesenheit einer Indefinitmarkierung

²² Ein anonymer Gutachter hat uns auf diese Möglichkeit hingewiesen.

die definite Interpretation einer DP anzeigen können. Wie Arslan Kechriotis (2009) und Kornfilt (2007) sind wir davon ausgegangen, dass sowohl *bir* als auch die Demonstrativpronomen in der Spezifikatorposition der DP basisgeneriert werden. Rein strukturell lässt diese Analyse also keinen Einfluss der türkischen L1 der Probanden auf den L2-Erwerb des Deutschen erwarten. Wie in § 2.2 angemerkt, gibt es jedoch einen Unterschied in der Optionalität der Spezifikatoren. Während die Demonstrativpronomen optional realisiert werden können, ist die Markierung der Indefinitheit durch *bir* obligatorisch (Kornfilt 1997: 273ff.). Insofern könnte auch unter der vorliegenden Analyse der vermehrte Ausfall definiter Artikel in den L2-Erwerbsdaten der türkischsprachigen Probanden auf einem Transfer aus dem Türkischen basieren.

Um zu entscheiden, ob der höhere Ausfall definiter Determinierer bei den türkischsprachigen Probanden an einem Einfluss des Türkischen liegt oder ob dieses Muster dem L1-Erwerb des Deutschen folgt, müssen zwei Fragen beantwortet werden. Zum einen muss geprüft werden, ob Kinder in einem früheren Stadium des L1-Erwerbs des Deutschen ein ähnliches Muster beim D-Ausfall zeigen. Die Grundschüler unserer Studie zeigen ein solches Muster nicht und auch auf die Kindergartenkinder trifft dies nur bedingt zu. Dies kann allerdings daran liegen, dass unsere muttersprachlichen Probanden in ihrem Gebrauch des Determinierer schon sehr sicher sind und diesen generell nur selten auslassen. Bestehende Studien zum Erstspracherwerb des Deutschen zeigen allerdings, dass auch im L1-Erwerb ein höherer Ausfall an definiten Determinierern zu Erwerbsbeginn zu beobachten ist. So zeigt Eisenbeiss (2003: 261f.) anhand einer Auswertung von Daten, die aus unterschiedlichen Korpora von sieben Kindern im Alter von 1;1–3;6 stammen, dass im L1-Erwerb des Deutschen der indefinite Artikel vor dem definiten erworben wird und der definite Artikel länger ausgelassen wird. Da selbst die jüngeren L1-Erwerber unsere Studie (Kontrollgruppe II) älter sind als die Kinder der Studien, die Eisenbeiss auswertet (3;4–4;9), ist es nicht verwunderlich, dass diese in ihrer Entwicklung schon weiter fortgeschritten sind und nur noch wenige Determiniererausfälle zeigen.

Die andere zu prüfende Frage ist, ob auch im L2-Erwerb des Deutschen durch Kinder, in deren L1 sowohl indefinite als auch definite Artikel existieren, definite Determinierer im Laufe des Erwerbs häufiger von Ausfällen betroffen sind als indefinite. Auch dafür scheint einiges zu sprechen. So weisen die Daten italienischer Kinder im L2-Erwerb des Deutschen, die Turgay (2010a: 242) in der Studie untersucht, die auch diesem Aufsatz zugrunde liegt, ebenfalls einen vermehrten Ausfall an definiten Determinierern gegenüber den indefiniten (19,2% vs. 4,4%). Dies kann nicht auf einem Transfer aus der Erstsprache beruhen, da im Italienischen beide Arten von Artikeln zum Einsatz kommen. Außerdem werden im Gegensatz zum L1-Erwerb des Deutschen die definiten Formen im italienischen L1-Erwerb vor den indefiniten erworben, wie Eisenbeiss (2003: 232) feststellt, die sich auf die Studien von Bottari & Cipriani & Chilosi & Pfanner (1998, 2001) bezieht. Wenn also sowohl die Kinder

im L1-Erwerb des Deutschen als auch L2-Erwerber, deren L1 beide Artikelformen kennt, zu Erwerbsbeginn den definiten Artikel gegenüber dem indefiniten häufiger auslassen, spricht vieles dafür, dass es sich bei demselben Muster in den Daten der türkischsprachigen Probanden nicht um einen Transfer aus ihrer Erstsprache handelt. Auch wenn dies aufgrund solcher Überlegungen nicht komplett ausgeschlossen werden kann, deutet dies daraufhin, dass die Probanden hier dem Verlauf des L1-Erwerbs des Deutschen folgen und zunächst die indefiniten Determinierer erwerben, bevor ein Rückgang des Ausfalls von definiten Determinierern beobachtet werden kann.

Wenn wir die Entwicklung des Determiniererausfalls für unsere Probanden in Bezug auf definite und indefinite Determinierer betrachten, lässt sich genau eine solche Entwicklung erkennen. Die Werte für den D-Ausfall nach Determiniererart sind in Tabelle 9 dargestellt.

Tabelle 9: Entwicklung des D-Ausfalls nach Determiniererart

	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
definit	44,5%	26,4%	24,8%	17,6%
indefinit	6,7%	8,5%	1,6%	2,2%

Diese Werte zeigen eine Entwicklung in der Sicherheit des Determinierervorkommens. Die indefiniten Determinierer werden bereits in der ersten Klassenstufe relativ sicher verwendet. Zur dritten Klasse hin ist aber nochmals eine Progression zu verzeichnen. Bei den definiten Artikeln, die deutlich mehr Schwierigkeiten bereiten, ist hingegen eine starke, relative Progression zu beobachten. Während in der ersten Klasse noch 44,5% der Determinierer ausgelassen werden, sind es in der zweiten Klassenstufe nur noch 26,4%. Zur vierten Klasse kann noch mal ein deutlicher Rückgang der D-Ausfälle beobachtet werden. Während die L2-Erwerber den indefiniten Artikel also schon bis zu Beginn der Grundschule erworben haben und diesen ab der dritten Klasse kaum noch auslassen, setzt ein starker Abfall des Ausfalls von definiten Artikeln erst in der Grundschule ein. Mit 17,6% an Auslassungen kann der L2-Erwerb des definiten Artikels auch mit dem Ende der Grundschulzeit noch nicht als abgeschlossen bezeichnet werden.

6.3 Kasusmarkierung

Für die Entwicklung der Kasusmarkierung in den verschiedenen Formen der PP lässt sich feststellen, dass die Probanden der vorliegenden Untersuchung die Präposition häufiger in PPs mit fester Dativrektion auslassen als in PPs mit fester Akkusativrektion.

Ein möglicher Einflussfaktor dafür könnte in den Verschmelzungen zwischen

Präposition und Artikel liegen.²³ Dazu muss zunächst bemerkt werden, dass die Probanden relativ selten Verschmelzungen vornehmen, zumindest im Vergleich zu den muttersprachlichen Kontrollgruppen. Tabelle 10 stellt den Anteil der Verschmelzungen bei Präpositionen mit fester Rektion nach dem regierten Kasus für die einzelnen Probandengruppen dar.

Tabelle 10: Anteil an P+D-Verschmelzungen nach regiertem Kasus

	Probanden	Kontroll I	Kontroll II
Akkusativ	15,7 %	36,4 %	28,6 %
Dativ	8,2 %	26,2 %	25,0 %

Es zeigt sich, dass leicht mehr Akkusativverschmelzungen vorgenommen werden als Dativverschmelzungen. Der Unterschied und der Anteil der Verschmelzungen bei den Probanden ist jedoch nicht groß genug, um diesen Unterschied zu nivellieren.

In PPs, die zielsprachlich eine Wechselpräposition enthalten, gibt es zwar keinen signifikanten Unterschied den Ausfall der Präpositionen betreffend, allerdings zeigt sich auch hier, dass der Dativ den Kindern mehr Schwierigkeiten bereitet, wenn man die Kasusmarkierungen innerhalb der DP betrachtet. Die Daten der Probanden zeigen, dass lokale PPs mit Wechselpräpositionen, die zielsprachlich den Dativ fordern, mehr Fehler verursachen als die direktionalen, die den Akkusativ verlangen. Der Akkusativ wird folglich auf den Dativ übergeneralisiert. Dies ist insofern interessant, als dass der Akkusativ in keiner der drei in § 2.2 diskutierten Möglichkeiten, eine PP im Türkischen zu realisieren, eine Rolle spielt.²⁴ Hier scheint es also keinen Einfluss der L1 der Probanden zu geben. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn wir uns daran erinnern, dass der Dativ in türkischen PPs mit einer direktionalen Bedeutung verbunden ist, wie wir in den Beispielen in (22) und (24) gesehen haben. Würden sich die Probanden im L2-Erwerb der deutschen PP an ihrer L1 orientieren, wäre bei den Wechselpräpositionen eine Übergeneralisierung des Dativs zu erwarten, was nicht der Fall ist. Auf die Frage, warum es der Dativ ist, der mehr Schwierigkeiten bereitet, werden wir im nächsten Abschnitt noch eingehen, da diese Frage sich auch im Zusammenhang mit den anderen funktionalen Kategorien stellt.

6.4 Funktionale Hierarchie und Erwerbsverlauf

Wie in Tabelle 5 dargestellt ist, lassen die Probanden in PPs mit fester Rektion bei PlacePs häufiger die Präposition aus als bei PathPs. In PPs mit Wechselpräposition gibt

²³ Dies wurde von einem anonymen Gutachter vermutet.

²⁴ Dank an einen anonymen Gutachter für einen entsprechenden Hinweis.

es zwar keinen signifikanten Unterschied zwischen Path- und PlacePs in Bezug auf die Ausfälle der funktionalen Elemente, allerdings zeigt sich, wie in Tabelle 8 zu sehen, dass in PlacePs mit Wechselpräposition der Kasus in der DP häufiger falsch markiert wird als in PlacePs. In Bezug auf die unterschiedlichen funktionalen Kategorien innerhalb der PP könnten unsere Ergebnisse dafür sprechen, dass die PathP vor der PlaceP erworben wird, da, wie wir gesehen haben, PlacePs den Probanden länger und mehr Probleme zu bereiten scheinen.

Dies ist insofern ein überraschendes Ergebnis, da normalerweise davon auszugehen ist, dass in der Struktur höherstehende Projektionen später erworben werden als niedriger angesiedelte. Wenn die Interpretation unserer Ergebnisse korrekt ist, zeigt unsere Studie jedoch, dass die Hierarchie funktionaler Projektionen nicht zwangsläufig die Erwerbsreihenfolge bestimmt, sondern dass auch neue Projektionen zwischen bereits existierenden erworben werden können.

Vor diesem Hintergrund weisen wir aber auch darauf hin, dass zumindest die Schwierigkeiten bei den lokal gebrauchten Wechselpräpositionen auch darin begründet sein kann, dass die Markierung des Dativs im Zweitspracherwerb des Deutschen generell mehr Schwierigkeiten bereitet als die des Akkusativs, wie zahlreiche Studien gezeigt haben (u.a. Baten 2010; Grieshaber 1999, 2007; Marouani 2006; Pfaff 1992; Turgay 2011; Wegener 1995c). Demnach verläuft der Erwerb des Kasus im Zweitspracherwerb des Deutschen entsprechend der folgenden Stufen.

- | | | |
|------|----------|----------------------|
| (34) | (i) ∅ | (iii) NOM + AKK |
| | (ii) NOM | (iv) NOM + AKK + DAT |

Der Dativ wird folglich zuletzt erworben und bevor er komplett beherrscht wird, wird der Akkusativ noch lange auf den Dativ übergeneralisiert. Eine umgekehrte systematische Übergeneralisierung des Dativs auf den Akkusativ kann in keiner Studie verzeichnet werden. Nach Wegener (1995c: 349f.) verläuft der Erwerb des Kasus folglich entsprechend der morphologischen Kasushierarchie, nach der der Dativ der am stärksten markierte Kasus ist. In einem Aufsatz bezieht Baten (2010: 60) auch die Kasusmarkierung innerhalb der PP in ein Erwerbssequenzmodell mit ein. Im Gegensatz zu dem in (34) dargestellten Modell wird hier die Opposition zwischen Akkusativ und Dativ zuerst in PPs mit Präpositionen mit fester Rektion erworben, bevor diese Unterscheidung schließlich auch in DPs und PPs mit Wechselpräpositionen vorgenommen wird. Als Grund für den späteren Erwerb des Dativs gegenüber dem Akkusativ und Nominativ nennt Wegener (1995a,c) die stärkere Markiertheit des Dativs.²⁵ Dafür spricht auch, dass unsere Daten keinen Unterschied zwischen PPs mit fester Rektion und solchen mit Wechselpräpositionen aufzeigen, was die

²⁵ Für die Kriterien der Frequenz, Salienz und Validität, die den Grad der Markiertheit bestimmen siehe Wegener 1995b: 107ff.

Art der fehlerhaften Kasusmarkierungen anbelangt. Im Gegensatz zu Batens (2010) Annahme bereit der Dativ auch in PPs mit fester Rektion mehr Schwierigkeiten als der Akkusativ, wie es Tabelle 11 zu entnehmen ist.

Tabelle 11: Kasussicherheit in PPs mit fester Rektion

	Probanden	Kontroll I	Kontroll II
Akkusativ	71,1%	100%	100%
Dativ	65,2%	92,1%	84,6%

Da in PPs mit Wechselpräpositionen die Kasussicherheit in PathPs, welche eine Akkusativmarkierung verlangen, größer ist als in PlacePs (vgl. Tabelle 8), bereitet der Dativ also unabhängig von der Rektionsart immer mehr Schwierigkeiten als der Akkusativ. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass der Dativ im Gegensatz zum Akkusativ ein lexikalischer und kein struktureller Kasus ist und schwerer zu erwerben ist (vgl. auch die Studie von Eisenbeiss & Bartke & Clahsen 2006).²⁶

In einer Untersuchung zum Kasuserwerb, die auf den Daten der gleichen Studie beruht wie diese Arbeit, stellt Turgay (2011) fest, dass der Dativ allen Probandengruppen unabhängig von anderen Faktoren immer mehr Schwierigkeiten bereitet als der Akkusativ. Dies gilt auch für eine ebenfalls untersuchte italienische Probandengruppe, mit denen dieselben Tasks durchgeführt wurden. Da das Italienische über keine overte Kasusmarkierung in der DP verfügt (mit der Ausnahme von Personalpronomen), kann im Hinblick auf den Kasuserwerb nicht von einem Einfluss der Erstsprache der Probanden ausgegangen werden. Zusammen mit der Tatsache, dass dieselben Schwierigkeiten mit dem Dativ auch im L1-Erwerb des Deutschen zu beobachten sind, können die Daten der türkischsprachigen Probanden so interpretiert werden, dass ihr Erwerb des deutschen Kasussystems dem Verlauf im Erstspracherwerb des Deutschen entspricht und die Schwierigkeiten mit dem Dativ nicht in ihrer L1 begründet liegt.

Neben dieser syntaktisch-strukturellen Erklärung, warum der Dativ inhärent schwieriger zu erwerben ist als der Akkusativ, bietet sich für das Deutsche auch eine phonologische Ursache an.²⁷ Viele der Übergeneralisierungen des Akkusativs auf den Dativ lassen sich auf die Ersetzung *-m* durch *-n* zurückführen, sodass die Substitution hier auf die phonologische Ähnlichkeit der Kasussuffixe zurückführbar ist (vgl. Eisenbeiss & Bartke & Clahsen 2006: 11). Dies ist vor allem dann plausibel, wenn dieselben Kinder keine Probleme mit Formen haben, in denen diese Ähnlichkeit nicht vorliegt wie z.B. für die *r*-Formen im Femininum. Für die Daten unserer Studie scheint eine solche phonologische Erklärung allerdings nicht zuzutreffen. In den

²⁶ Für eine Diskussion dieser Unterscheidung und einiger Ausnahmen vgl. u.a. Wegener 1991, 1995b.

²⁷ Ein anonymer Gutachter wies auf die Möglichkeit einer phonologischen Ursache hin.

von den türkischsprachigen Probanden produzierten PPs liegen 640 vor, in denen zielsprachlich eine Markierung durch *-m* erwartet wird. Von diesen wurden 193 (30,2%) durch eine *n*-Endung ersetzt. Ein Vergleich mit den auf *-r* endenden Formen zeigt, dass hier kein signifikanter Unterschied besteht. Von 290 zielsprachlichen *r*-Formen ersetzen die Probanden 98 (32,8%) durch eine andere Kasusendung. Selbst wenn man alle Fälle betrachtet, in denen eine *m*-Markierung nicht-zielsprachlich vorgenommen wird, anstatt nur der *n*-Realisierungen, sind dies mit 236 (36,9%) nicht wesentlich mehr als die fehlerhaften *r*-Formen. Auch den beiden Kontrollgruppen bereiten die *m*-Formern nicht mehr Schwierigkeiten. Die Grundschüler markieren 14 von 242 *m*-Formen durch *-n* (5,8%). Werden alle inkorrekten Formen betrachtet, sind dies 18 (7,4%). Dem stehen 10,1% an inkorrekt markierten *r*-Formen gegenüber (10 von 99). Die Kindergartenkinder ersetzen in 17,6% der *m*-Formen durch *n*-Formen, was allen inkorrekten Markierungen von *m*-Formen entspricht. Die *r*-Endungen werden zu 18,9% von ihnen durch eine nicht-zielsprachliche Endung ersetzt. Eine phonologische Erklärung scheint für unsere Daten somit nicht sehr schlüssig zu sein.

Aufgrund dieser generellen Schwierigkeiten mit dem Dativ deutet das Ergebnis, dass die türkischsprachigen Probanden mehr Schwierigkeiten mit der Dativmarkierung in PPs mit semantisch gesteuerter Doppelrektion haben, nicht eindeutig darauf hin, dass es einen Unterschied zwischen den funktionalen Kategorien Path- und Place gibt. Allerdings haben die Daten auch gezeigt, dass in PPs mit fester Rektion die Präposition häufiger in lokalen PathPs ausgelassen wird (vgl. Tabelle 5). Im Gegensatz zu den Schwierigkeiten bei der Kasusmarkierung am Determinierer kann dieser Unterschied im P-Ausfall nicht auf Probleme mit der Dativmarkierung zurückgeführt werden, was weiterhin für die Vermutung spricht, dass die Erwerbsreihenfolge der funktionalen Elemente in der PP nicht der strukturellen Hierarchie folgt.

Eine mögliche Ursache für den vermehrten Ausfall der Präposition in PathP könnte sein, dass das Deutsche eine Sprache ist, in der äußerst selten die beiden Kategorien Path und Place gleichzeitig overt realisiert werden. In direktionalen PathPs bleibt die lokale Komponente in den meisten Fällen unrealisiert.²⁸ Es könnte also sein, dass die Kinder im Spracherwerb zunächst davon ausgehen, dass die Realisierung von Place durch eine overte Präposition optional ist. Bevor aber derartige Schlüsse gezogen werden können, sind weitere gezielte Untersuchungen dieser Fragestellung nötig, zumal diese Ergebnisse der Annahme widersprechen, dass PathPs strukturell und konzeptuell einfacher sind als PlacePs.²⁹

²⁸ Ausnahmen stellen die in Fn 5 in § 2.1 erwähnten Konstruktionen dar.

²⁹ Ein anonymes Gutachter schlägt eine andere mögliche Erklärung für den vermehrten Ausfall der Präposition in PathPs vor, die auf der Beobachtung basiert, dass das Türkische keine primären Postpositionen kennt, die den Lokativ regieren (siehe § 2.2 oben) und dieser Kasus mit einer lokalen Semantik verbunden ist. Gegen eine solche Erklärung ist verschiedenes einzuwenden. Zum einem ist der von primären Postpositionen regierte Kasus semantisch leer. Er steht in keinem Verhältnis zu der

6.5 Linearisierung der funktionalen Elemente

Ein weiteres Ergebnis unserer Untersuchung, das aus komparativer Sicht interessant ist, ist, dass die Probanden keine Probleme mit der Stellung der Präposition aufweisen. Werden Präpositionen verwendet, so stehen diese in den vorliegenden Daten ausnahmslos vor ihrer Bezugsphrase und niemals dahinter. Dies ist überraschend, da im Türkischen Postpositionen zum Einsatz kommen, wenn ein entsprechendes Verhältnis explizit gemacht werden soll, und keine Präpositionen, wie in § 2.2 dargestellt. Es liegt also kein negativer Transfer aus der Erstsprache der Probanden bezüglich der Stellung der Präposition vor, sodass davon auszugehen ist, dass der Zweitspracherwerb der deutschen PP im Hinblick auf die Linearisierung der Präposition und deren Argument dem Erstspracherwerb folgt, wie es auch schon für die Kasusmarkierung vermutet wurde.

Grundsätzlich bieten sich verschiedene Ansätze an, um die Beobachtung, dass die türkischsprachigen Probanden die Präposition niemals nachstellen, zu erklären. Zum einen bietet sich eine funktionale Erklärung an, die die L₁ der Probanden mit in die Betrachtung einbezieht. Eine kontrastive Erklärung könnte darauf beruhen, dass deutsche PPs und deren türkische Entsprechungen strukturell und funktional weit genug voneinander entfernt sind, wie die Beschreibungen in § 2 zeigen. Allein die Tatsache, dass im Türkischen Postpositionen vorkommen, während es in der Zielsprache der Probanden Präpositionen sind, reicht natürlich noch nicht aus, um einen Transfer zu unterbinden. Wie in § 2.2 ausgeführt kommen in vielen türkischen PPs allerdings keine Postpositionen zum Einsatz. Stattdessen wird die Funktion einer PP durch bestimmte Kasussuffixe am Nomen übernommen. Vor allem die semantisch einfachen spatialen Verhältnisse werden auf diese Art ausgedrückt. Es kann somit davon ausgegangen werden, dass es die Kasussuffixe sind, die die Kinder im Erstspracherwerb des Türkischen am schnellsten zum Ausdruck von lokalen Verhältnissen erwerben (Aksu-Koc & Slobin 1985: 861) und dass diese somit für sie am festesten mit dieser Kategorie verbunden sind. Darüber hinaus ist Türkisch eine strikt rechtsköpfige Sprache, was in Verbindung zu der Tatsache steht, dass es eine stark agglutinierende Sprache ist. All dies führt zur Festlegung der Adpositionalkonstruktionen auf die Position rechts des Arguments, sofern sie Verwendung finden. Dementsprechend wird auch in den wenigen Spracherwerbsstudien zum Erstspracherwerb der türkischen

Bedeutung der PP. So drückt der Ablativ in nominalen PPs und in PPs mit sekundärer Postposition ein ursprungsgerichtetes Verhältnis im Sinne von *aus* oder *von* aus. Die primäre Postposition *inçi* zum Beispiel regiert zwar den Ablativ, bezeichnet aber ein lokales Verhältnis wie *in* (Lewis 1967: 89). Die Strukturen, in denen die Kasusmarkierung einen semantischen Reflex hat, lizensieren auch den Lokativ. Zum anderen ist gegen eine solche Erklärung einzuwenden, dass Postpositionen im Türkischen auch keinen Akkusativ regieren und man deshalb erwarten müsste, dass die Probanden mehr Probleme mit Präpositionen haben, die den Akkusativ regieren. Dies ist allerdings wie wir gesehen haben weder in Bezug auf den P-Ausfall noch auf die Kasusmarkierung der Fall.

PP nicht von Daten berichtet, in denen die Kinder im L₁-Erwerb Postpositionen voranstellen (Aksu-Koc & Slobin 1985; Ekmekci & Can 2000; Küntay & Slobin 1999).

Im Gegensatz zum Türkischen können Kasusflexive im Deutschen nicht die Funktion von Präpositionen übernehmen, sodass spatiale Verhältnisse fast immer mit einem linksstehenden, overtten Element ausgedrückt werden müssen. Während die türkischsprachigen Kinder in ihrer L₁ also ausnahmslos mit starker Evidenz für eine Postpositionierung der Adpositionen konfrontiert werden und es außerdem eine starke konzeptuelle Verbindung zwischen Kasussuffixen und Postpositionen gibt, ist dies im L₂-Erwerb des Deutschen nicht der Fall. Aus diesem Grund sollte es den türkischsprachigen L₂-Erwerbern möglich sein, die Evidenz für die Rechtsköpfigkeit in der deutschen PP zu erkennen und keinen Transfer aus ihrer L₁ vorzunehmen.

Neben dieser funktionalistischen Erklärung ist auch eine strukturelle Erklärung denkbar, wenn man bestimmte syntax-theoretische Grundannahmen teilt. In einer universalgrammatischen Konzeption des Spracherwerbs im Sinne eines Prinzipien- und Parametermodells (Chomsky 1981, 1986) ist das Kopfprinzip, das besagt, dass jede syntaktische Verbindung einen Kopf hat, mit einem Parameter verbunden, der die Linearisierung zwischen Kopf und Komplement festlegt.

- (35) a. **Kopfprinzip:** $X \longrightarrow \{X', YP\}$
 b. **Kopfparameter:** $X > YP$ (Kopf links)
 $YP > X$ (Kopf rechts)

Während die Prinzipien universell sein sollen, geben die Parameter die mögliche Bandbreite an typologischer Variation vor.³⁰ Die Parameter sind es auch, die im natürlichen Spracherwerb durch den Input festgelegt werden, dem ein Kind ausgesetzt ist. Ein Kind im L₁-Erwerb des Türkischen kommt (fast) nur mit Daten in Kontakt, in denen der Kopf rechts steht und folglich wird der Kopfparameter entsprechend festgelegt. Allerdings ist es nicht der Fall, dass alle oder auch nur die meisten Sprachen der Welt entweder ausschließlich links- oder rechtsköpfig sind. Im Gegenteil, "harmonische" Wortstellungen wie im Türkischen kommen seltener vor als "disharmonische" (Biberauer & Holmberg & Roberts 2008), in denen sowohl links- als auch rechtsköpfige Strukturen nebeneinander existieren.³¹ Das Deutsche ist ein Beispiel für eine solche "disharmonische" Sprache. Während die CP und die DP im Deutschen kopfinitial ist, steht der Kopf der VP rechts.

- (36) [CP weil [IP [VP [DP die [NP Sonne]] scheint]]]

³⁰ Siehe Newmeyer 2004 für eine Darstellung und eine universalgrammatische Kritik an der Idee der Parameterfestlegung.

³¹ Ein Grund für das häufige Vorkommen von disharmonischen Wortstellungsmustern ist zum Beispiel die Kombination aus pränominalen Adjektiven zusammen mit postnominalen Relativsätzen (vgl. Dryer 1992: 96, Fn. 12).

Eine mögliche Strategie, das Parametermodell für solche Fälle beizubehalten, ist, den Kopfparameter jeweils auf Kategorien zu relativieren (z.B. Kayne 2006). Das Problem dabei ist allerdings, dass dies prinzipiell jede Art von disharmonischer Sprache möglich macht (Baker 2008). Es ist aber so, dass nur bestimmte Kombinationen von links- und rechtsköpfigen Strukturen möglich sind (Biberauer & Holmberg & Roberts 2010). Neben rein kopffinalen und initialen Strukturen wie in (37a) und (37b) kommen gemischte Strukturen wie in (37c) in vielen Sprachen vor. Im Gegensatz dazu können Strukturen wie in (37d) fast gar nicht attestiert werden.

- (37) a. **final – final:**
- $$\begin{array}{c} \beta' \\ \swarrow \quad \searrow \\ \alpha P \quad \beta^\circ \\ \swarrow \quad \searrow \\ YP \quad \alpha^\circ \end{array}$$
- b. **initial – initial:**
- $$\begin{array}{c} \beta' \\ \swarrow \quad \searrow \\ \beta^\circ \quad \alpha P \\ \swarrow \quad \searrow \\ \alpha^\circ \quad YP \end{array}$$
- c. **initial – final:**
- $$\begin{array}{c} \beta' \\ \swarrow \quad \searrow \\ \beta^\circ \quad \alpha P \\ \swarrow \quad \searrow \\ YP \quad \alpha^\circ \end{array}$$
- d. ***final – initial:**
- $$\begin{array}{c} \beta' \\ \swarrow \quad \searrow \\ \alpha P \quad \beta^\circ \\ \swarrow \quad \searrow \\ \alpha^\circ \quad YP \end{array}$$

Holmberg (2000) fasst diese Asymmetrie im Vorkommen von disharmonischen Wortstellungsvarianten unter einer Beschränkung zusammen, die er *Final-Over-Final Constraint* nennt.

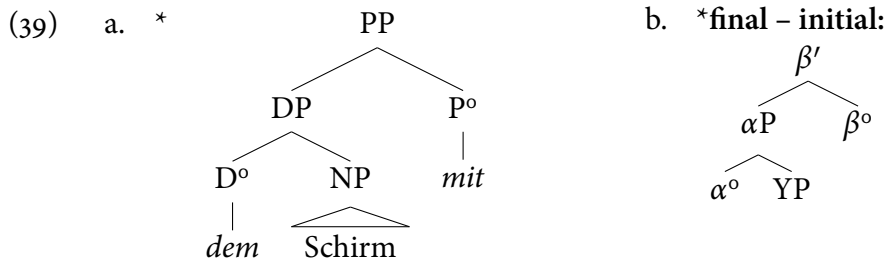
- (38) **Final-Over-final-Constraint (FOFC)** (nach Holmberg 2000: 124)
- Wenn α eine kopffinitiale Phrase ist und β ein Phrase, von der α unmittelbar dominiert wird, dann muss β ebenfalls kopffinitiale sein.
 - Wenn α eine kopffinale Phrase ist und β ein Phrase, von der α unmittelbar dominiert wird, dann kann β kopffinale oder initial sein.

Der erste Teil des FOFC lizenziert sowohl die harmonisch kopffinitiale Struktur in (37b) und schließt die disharmonisch final-initial Struktur in (37d) aus. Der zweite Teil erlaubt sowohl final-finale Strukturen wie in (37a) als auch die gemischt initial-finale Struktur in (37c).

Bevor wir zeigen, wie FOFC erklären kann, warum die türkischsprachigen Kinder trotz der postnominalen Stellung der Adposition in ihrer L1 keinen negativen Transfer im L2-Erwerb vornehmen, muss zunächst noch eine Einschränkung vorgenommen werden, ohne die es zuviel Evidenz gegen FOFC gäbe. Wie wir in (36) gesehen haben, ist die VP im Deutschen kopffinale. Da die VP aber ihre Argument-DP unmittelbar dominiert und die DP kopffinitiale ist, wäre das ein direkter Verstoß gegen FOFC. Aus

diesem Grund schränken Biberauer & Holmberg & Roberts (2008: 102f.) FOFC auf Fälle ein, in denen der dominierende Kopf sich nicht in seinen kategorialen Merkmalen (im Sinne von [N] und [v]) von den Merkmalen der dominierten Komplemente unterscheidet.³² Da die VP das Merkmal [v] trägt, die DP hingegen das Merkmal [N], hat die Ausrichtung des Kopfes in der DP keinen Einfluss auf die Ausrichtung des Kopfes in der VP. Durch diese Einschränkung stellt die Struktur $[_{VP} [_{DP} D^{\circ} NP] V^{\circ}]$ kein Gegenbeispiel zu (38) dar.

Im Unterschied zu dem Verhältnis zwischen VP und DP sind sowohl Präpositionen als auch Determinierer nominal markiert. Die Linearisierung in der DP hat somit Einfluss darauf, welche Strukturen in der PP möglich sind. Wie in § 2.2 dargestellt, gehen wir wie Arslan Kechriotis (2009) davon aus, dass die DP im Türkischen einen coverten, rechtstehenden Kopf hat. Die DP stellt im Türkischen nach (38b) folglich keine Anforderung an die Position der Adposition. Im Gegensatz dazu ist die DP im Deutschen rechtsköpfig und folgt daher der Beschränkung in (38a). Eine kopffinale PP wie in (39a) würde demnach der Struktur in (39b) und somit eine Verletzung des FOFC darstellen.³³



Da FOFC nach Biberauer & Holmberg & Roberts (2008) ein universalgrammatisches Prinzip darstellt bzw. auf andere basale universalgrammatische Prinzipien zurückgeführt werden kann, stellt es nicht nur eine Beschränkung der möglichen typologischen Variationen dar, sondern gleichzeitig auch der Strukturen, die im Spracherwerb möglich sind. Aufgrund der Rechtsköpfigkeit der deutschen DP, die die Kinder schon vor der Struktur der gesamten PP erwerben, kann die Beschränkung in (38) folglich

³² Biberauer & Holmberg & Roberts (2008: 101) setzen dies in Zusammenhang mit der phasalen Domäne des Kopfes und Chomskys (2000) *Phase Impenetrability Condition*.

³³ Die Existenz von Postpositionen im Deutschen scheint ein Problem für den Ansatz von Biberauer & Holmberg & Roberts (2008) zu sein. Hierzu sei angemerkt, dass diese oft auch als Präposition vorkommen können und somit als von diesen abgeleitet betrachtet werden. Für solche Fälle wie *halber* oder *zufolge*, in denen dies nicht möglich ist, und für die finalen Teile von Zirkumpositionen, gehen wir wie Biberauer & Holmberg & Roberts (2008: 103) davon aus, dass es sich nicht um Phasenköpfe handelt und sie somit keinen Einfluss auf die Linearisierung der Köpfe in ihrer Domäne haben. Für Unterschiede zwischen Prä-, Post- und Zirkumpositionen vgl. auch den Dikken 2010; Koopman 2000; Svenonius 2010.

erklären, warum keine Nachstellung der Präposition im L2-Erwerb des Deutschen beobachtet werden kann und zwar unabhängig von der Erstsprache der Probanden.

7 Zusammenfassung und Ausblick

In diesem Aufsatz haben wir eine Studie zum Zweitspracherwerb der funktionalen Kategorien in der deutschen PP durch Kinder mit türkischer L1 vorgestellt und diskutiert. Insgesamt lässt sich für die Probanden unserer Untersuchung festhalten, dass der Zweitspracherwerb der funktionalen Kategorien innerhalb der Präpositionalphrase ähnlich wie der Erstspracherwerb verläuft, zumindest was die späteren Stadien betrifft, in denen sich die Probanden befanden. Es bleibt zu klären, inwiefern dies auch für die früheren Phasen des Spracherwerbs Gültigkeit hat.

Dass die Probanden ebenso wie die Kinder der Kontrollgruppen von allen Kasus am meisten Schwierigkeiten mit der Dativmarkierung haben, haben wir auf die Unterscheidung zwischen strukturellen und lexikalischen Kasus zurückgeführt. Als lexikalischer Kasus ist der Dativ schwerer zu erwerben als der Akkusativ, der auf strukturellen Regularitäten beruht.

Ein überraschendes Ergebnis unserer Studie ist, dass die türkischsprachigen Probanden nicht eine einzige PP produzierten, in der die PP der DP nachgestellt wurde, wie es vielleicht zu erwarten gewesen wäre, wenn man von einem Transfer aus ihrer L1 ausginge. Wir haben dies auf den *Final-Over-final-Constraint* zurückgeführt, der auf universalgrammatischen Prinzipien beruht. Da die türkischsprachigen Probanden bereits den Determinierer sicher beherrschen, können sie die korrekte Stellung der Präposition ableiten. Hinzu kommt, dass der Input starke Evidenz dafür bietet, dass die PP im Deutsche kopfinitial ist.

Ein Einfluss der L1 der Probanden auf den Erwerb des Determinierers kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden, ist aufgrund der Datenlage allerdings nicht wahrscheinlich. Da der beobachtete höhere Ausfall der definiten Determinierer jedoch auch für Kinder mit anderer L1 als auch für Kinder im L1-Erwerb des Deutschen festgestellt werden kann, gibt es keinen starken Grund, in diesem Punkt von einem Transfer auszugehen.

Diese Ergebnisse eröffnen einige Ansätze für weitere Untersuchungen, die helfen können, die hier dargestellten Schlüsse weiter zu untermauern. Analoge Studien mit jüngeren Probanden könnten zum Beispiel Aufschluss darüber geben, ob sich auch die frühere Phase des Zweitspracherwerbs der PP ähnlich wie im Erstspracherwerb verhält. Dies konnten unsere Daten nicht abdecken. Die Einbeziehung von Probanden mit anderen Muttersprachen könnte zudem dazu dienen, die Frage zu erklären, inwieweit die hier dargestellten Schlüsse allgemeine Gültigkeit haben und welche Rolle Prinzipien wie FOFC, die für typologische Variation entwickelt wurde, im Spracherwerb spielen.

Literatur

- Abraham, Werner (2001): "Gibt es im Deutschen eine Klasse von Präpositionen mit Doppelrektion?" *Deutsche Sprache* 29, 63–75.
- Aksu-Koc, Ayhan A. & Dan I. Slobin (1985): "The acquisition of Turkish". In: Slobin, Dan I., Hg.: *The crosslinguistic study of language acquisition. Vol. 1. The data.* Hillsdale: Erlbaum, 839–878.
- Apeltauer, Ernst (1997): "Kasusmarkierungen als Sprachstandsindikatoren". *Lernen in Deutschland* 2, 118–133.
- Arslan Kechriotis, Z. Ceyda (2009): *Determiner phrase and case in Turkish. A minimalist account.* Saarbrücken: Verlag Dr. Müller.
- Asbury, Anna & Jakub Dotlačil & Berit Gehrke & Rick Nouwen, Hgg. (2008): *Syntax and semantics of spatial P.* Linguistik Aktuell/Linguistics Today 120. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Baker, Mark C. (2008): "The macroparameter in a microparametric world". In: Biberauer, Theresa, Hg.: *The limits of syntactic variation.* Amsterdam & Philadelphia: Benjamins, 351–375.
- Baten, Kristof (2010): "Die Erwerbssequenzhypothese. Theorie und Praxis des Kasuserwerbs". *Deutsche Sprache* 38.1, 43–69. URL: <http://www.dsdigital.de/DS.01.2010.043>.
- Biberauer, Theresa & Anders Holmberg & Ian Roberts (2008): "Structure and linearization in disharmonic word orders". In: Chang, Charles B. & Hannah J. Haynie, Hgg.: *Proceedings of the 26th West Coast Conference on Formal Linguistics (WCCFL).* Somerville, MA: Cascadilla Proceedings Project, 96–104. URL: <http://www.lingref.com/cpp/wccfl/26/paper1660.pdf>.
- Biberauer, Theresa & Anders Holmberg & Ian Roberts (2010): "A syntactic universal and its consequences". Ms. URL: http://research.ncl.ac.uk/linearization/BHR_2010.pdf.
- Bierwisch, Manfred (1988): "On the Grammar of Local Prepositions". In: Bierwisch, Manfred & Wolfgang Motsch & Ilse Zimmermann, Hgg.: *Syntax, Semantik und Lexikon. Rudolf Ruzicka zum 65. Geburtstag.* Berlin: Akademie Verlag, 1–65.
- Bottari, Piero & Paola Cipriani & Anna Maria Chilosi & Lucia Pfanner (1998): "The determiner system in a group of Italian children with SLI". *Language Acquisition* 7.2–4, 285–315. DOI: [10.1207/s15327817lao702-4_7](https://doi.org/10.1207/s15327817lao702-4_7).
- Bottari, Piero & Paola Cipriani & Anna Maria Chilosi & Lucia Pfanner (2001): "The Italian determiner system in normal acquisition. Specific language impairment, and childhood aphasia". *Brain and Language* 77.3, 283–293. DOI: [10.1006/brln.2000.2402](https://doi.org/10.1006/brln.2000.2402).

- Bybee, Joan (2008): "Usage-based grammar and second language acquisition". In: Robinson, Peter & Nick C. Ellis, Hgg.: *Handbook of cognitive linguistics and second language acquisition*. New York: Routledge, 216–236.
- Chomsky, Noam (1981): *Lectures on government and binding*. Studies in Generative Grammar 9. Dordrecht: Foris.
- Chomsky, Noam (1986): *Knowledge of language. Its nature, origin, and use*. New York: Praeger.
- Chomsky, Noam (2000): "Minimalist inquiries: The framework". In: Martin, Roger & David Michaels & Juan Uriagereka, Hgg.: *Step by Step. Essays on Minimalist Syntax in Honor of Howard Lasnik*. Cambridge, MA: MIT Press, 89–156.
- Cinque, Guglielmo (2010): "Mapping spatial PPs: An introduction". In: Cinque, Guglielmo & Luigi Rizzi, Hgg.: *Mapping spatial PPs. The cartography of syntactic structures 6*. Oxford: Oxford University Press, 3–25.
- Clahsen, Harald (1982): *Spracherwerb in der Kindheit. Eine Untersuchung zur Entwicklung der Syntax bei Kleinkindern*. Tübingen: Narr.
- Clahsen, Harald & Sonja Eisenbeiss & Anne Vainikka (1994): "The seeds of structure. A syntactic analysis of the acquisition of case marking". In: Hoekstra, Teun & Bonnie D. Schwarz, Hgg.: *Language acquisition studies in generative grammar*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 85–118.
- Clahsen, Harald & Martina Penke & Theresa Parodi (1993): "Functional categories in early child German". *Language Acquisition* 3.4, 395–429. URL: <http://www.jstor.org/stable/20011408>.
- Clyne, Michael G. (1968): "Zum Pidgin-Deutsch der Gastarbeiter". *Zeitschrift für Mundartenforschung* 35, 130–139.
- Croft, William (2001): *Radical construction grammar*. Oxford: Oxford University Press.
- Den Dikken, Marcel (2010): "On the functional structure of locative and directional PPs". In: Cinque, Guglielmo & Luigi Rizzi, Hgg.: *Mapping spatial PPs. The cartography of syntactic structures 6*. Oxford: Oxford University Press, 74–126.
- Diehl, Erika & Helen Christensen & Sandra Leuenberger et al. (2000): *Grammatikunterricht: Alles für der Katz? Untersuchungen zum Zweitspracherwerb Deutsch*. Tübingen: Niemeyer.
- Dryer, Matthew S. (1992): "On the Greenbergian word-order correlations". *Language* 68.1, 81–138. URL: <http://www.jstor.org/stable/416370>.
- Eisenbeiss, Sonja (1994): "Kasus und Wortstellungsvariation im deutschen Mittelfeld. Theoretische Überlegungen und Untersuchungen zum Erstspracherwerb". In: Hafka, Brigitta, Hg.: *Was determiniert Wortstellungsvariation? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik, Pragmatik und Sprachtypologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 277–298.

- Eisenbeiss, Sonja (2000): "The acquisition of the determiner phrase in German child language". In: Friedemann, Marc-Ariel & Luigi Rizzi, Hgg.: *The acquisition of syntax. Studies in comparative developmental linguistics*. London: Longman, 26–62.
- Eisenbeiss, Sonja (2003): *Merkmalsgesteuerter Grammatikerwerb. Eine Untersuchung zum Erwerb der Struktur und Flexion von Nominalphrasen*. Düsseldorf: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Dissertation.
- Eisenbeiss, Sonja & Susanne Bartke & Harald Clahsen (2006): "Structural and lexical case in child German. Evidence from language-impaired and typically-developing children". *Language Acquisition* 13.1, 3–32. DOI: [10.1207/s15327817la1301_2](https://doi.org/10.1207/s15327817la1301_2).
- Ekmekci, F. Özden & Cem Can (2000): "Head parameter setting in the acquisition of Turkish as a first language". In: Göksel, Aslı & Celia Kerslake, Hgg.: *Studies on Turkish and Turkic languages. Proceedings of the 9th International Conference on Turkish Linguistics*. Turcologica 46. Wiesbaden: Harrassowitz, 275–282.
- Enç, Mürvet (1991): "Semantics of specificity". *Linguistic Inquiry* 22.1, 1–25. URL: <http://www.jstor.org/stable/4178706>.
- Epstein, Samuel David & Suzanne Flynn & Gita Martohardjono (1996): "Second language acquisition. Theoretical and experimental issues in contemporary research". *Brain and Behavioral Sciences* 19.4, 677–758. DOI: [10.1017/S0140525X00043521](https://doi.org/10.1017/S0140525X00043521).
- Fries, Norbert (1988): *Präpositionen im Deutschen und Neugriechischen*. Tübingen: Niemeyer.
- Göksel, Aslı & Celia Kerslake (2005): *Turkish. A comprehensive grammar*. London und New York: Routledge.
- Goldberg, Adele (2006): *Constructions at work. The nature of generalization in language*. Oxford: Oxford University Press.
- Grießhaber, Wilhelm (1999): *Die relationierende Prozedur. Zu Grammatik und Pragmatik lokaler Präpositionen und ihrer Verwendung durch türkische Deutschlerner*. Münster: Waxmann.
- Grießhaber, Wilhelm (2007): "Zweitspracherwerbsprozesse als Grundlage der Zweitsprachförderung". In: Ahrenholz, Bernt, Hg.: *Deutsch als Zweitsprache – Voraussetzungen und Konzepte für die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund*. Freiburg: Fillibach, 31–48.
- Grimm, Hannelore (1975): "On the child's acquisition of semantic structure underlying the word field of prepositions". *Language and Speech* 18.2, 97–119. DOI: [10.1177/002383097501800201](https://doi.org/10.1177/002383097501800201).
- Herweg, Michael (1988): *Zur Semantik einiger lokaler Präpositionen des Deutschen. Überlegungen zur Theorie der lexikalischen Semantik am Beispiel von 'in', 'an', 'bei' und 'auf'*. Stuttgart: IBM.

- Herweg, Michael (1989): "Ansätze zu einer semantischen Beschreibung topologischer Präpositionen". In: Habel, Christopher & Michael Herweg & Klaus Rehkämper, Hgg.: *Raumkonzepte in Verstehensprozessen*. Tübingen: Niemeyer, 99–127.
- Holmberg, Anders (2000): "Deriving OV order in Finnish". In: Svenonius, Peter, Hg.: *The derivation of VO and OV*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 123–152.
- Hyams, Nina (1992): "The genesis of clausal structure". In: Meisel, Jürgen M., Hg.: *The Acquisition of Verb Placement*. Dordrecht: Kluwer, 371–400.
- Hyams, Nina (1999): "Underspecification and modularity in early syntax. A formalist perspective on language acquisition". In: Darnell, Michael & Edith A. Moravcsik & Michael Noonan et al., Hgg.: *Functionalism and formalism in linguistics 1*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 387–416.
- Jackendoff, Ray (1973): "The base rules for prepositional phrases". In: Anderson, Stephen & Paul Kiparsky, Hgg.: *A festschrift for Morris Halle*. New York: Holt, Rinehart & Winston, 345–356.
- Jackendoff, Ray (1983): *Semantics and cognition*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Jeuk, Stefan (2006): "Zweitspracherwerb im Anfangsunterricht – Erste Ergebnisse". In: Ahrenholz, Bernt, Hg.: *Kinder mit Migrationshintergrund. Spracherwerb und Fördermöglichkeiten*. Freiburg: Fillibach, 186–202.
- Kaltenbacher, Erika & Hana Klages (2006): "Sprachprofil und Sprachförderung bei Vorschulkindern mit Migrationshintergrund". In: Ahrenholz, Bernt, Hg.: *Kinder mit Migrationshintergrund. Spracherwerb und Fördermöglichkeiten*. Freiburg: Fillibach, 80–97.
- Kaufmann, Ingrid (1989): "Direktionale Präpositionen". In: Habel, Christopher & Michael Herweg & Klaus Rehkämper, Hgg.: *Raumkonzepte in Verstehensprozessen*. Tübingen: Niemeyer, 128–149.
- Kayne, Richard S. (2006): "On parameters and on principles of pronunciation". In: Broekhuis, Hans & Norbert Corver & Riny Huybregts et al., Hgg.: *Organizing grammar. Linguistic studies in honor of Henk van Riemsdijk*. Berlin/New York: de Gruyter, 289–299.
- Keim, Inken (1984): *Untersuchungen zum Deutsch türkischer Arbeiter*. Tübingen: Narr.
- Koopman, Hilda J. (2000): "Prepositions, postpositions, circumpositions and particles. The structure of Dutch PPs". In: *The syntax of specifiers and heads*. London: Routledge, 204–260. (Zuerst veröffentlicht als Manuskript 1997).
- Kornfilt, Jaklin (1997): *Turkish*. London und New York: Routledge.
- Kornfilt, Jaklin (2003): "Scrambling, subscrambling and case in Turkish". In: Karimi, Simin, Hg.: *Word order and scrambling*. Oxford: Blackwell, 125–155.
- Kornfilt, Jaklin (2007): "Review of Öztürk, Balkız. 2005. Case, Referentiality and Phrase Structure. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins". *Journal of Linguistics* 43.3, 736–742. URL: <http://www.jstor.org/stable/40058021>.

- Kracht, Marcus (2002): "On the semantics of locatives". *Linguistics and Philosophy* 25.2, 157–232. DOI: [10.1023/A:1014646826099](https://doi.org/10.1023/A:1014646826099).
- Kuhberg, Heinz (1990): "Zum L2-Erwerb zweier elfjähriger Kinder mit Türkisch und Polnisch als Ausgangssprachen". *Deutsch lernen* 15, 25–43.
- Küntay, Aylin & Dan Isaac Slobin (1999): "The acquisition of Turkish as a native language. A research review". *Turkic Languages* 3, 151–188.
- Langacker, Ronald W. (1987): *Foundations of cognitive grammar. Vol 1. Theoretical prerequisites*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- Lewis, Geoffrey L. (1967): *Turkish grammar*. Oxford: Oxford University Press.
- Leys, Odo (1989): "Aspekt und Rektion räumlicher Präpositionen". *Deutsche Sprache* 2, 97–113.
- Lieven, Elena (2009): "Developing constructions". *Cognitive Linguistics* 20.1, 191–199. DOI: [10.1515/COGL.2009.012](https://doi.org/10.1515/COGL.2009.012).
- Lieven, Elena & Heike Behrens & Jennifer Speares & Michael Tomasello (2003): "Early syntactic creativity. A usage-based approach". *Journal of Child Language* 30.2, 333–370. DOI: [10.1017/S0305000903005592](https://doi.org/10.1017/S0305000903005592).
- Lieven, Elena & Michael Tomasello (2008): "Children's first language acquisition from a usage-based perspective". In: Robinson, Peter & Nick C. Ellis, Hgg.: *Handbook of cognitive linguistics and second language acquisition*. New York: Routledge, 168–196.
- Marouani, Zahida (2006): *Der Erwerb des Deutschen durch arabischsprachige Kinder. Eine Studie zur Nominalflexion*. Heidelberg: Universität Heidelberg Dissertation.
- Meisel, Jürgen M. (1975): "Ausländerdeutsch und Deutsch ausländischer Arbeiter. Zur möglichen Entstehung eines Pidgin in der BRD". *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 18, 9–53.
- Mills, Anne E. (1985): "The acquisition of German". In: Slobin, Dan I., Hg.: *The crosslinguistic study of language acquisition. Vol. 1. The data*. Hillsdale: Erlbaum, 141–254.
- Müller, Natascha (1999): "Gender and number in acquisition". In: Unterbeck, Barbara & Matti Rissanen & Terttu Nevalainen & Mirja Saari, Hgg.: *Gender in grammar and cognition*. Berlin/New York: de Gruyter, 351–399.
- Newmeyer, Frederick J. (2004): "Against a parameter-setting approach to typological variation". *Linguistic Variation Yearbook* 4, 181–234. DOI: [10.1075/livy.4.06new](https://doi.org/10.1075/livy.4.06new).
- Oomen-Welke, Ingelore (1987): "Türkische Grundschüler erzählen und schreiben 'da macht der raus – Er riß den Baum aus'". *OBST – Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 36, 110–132.
- Öztürk, Balkız (2005): *Case, referentiality and phrase Structure*. Linguistik Aktuell/Linguistics Today 77. Amsterdam & Philadelphia: Benjamins.

- Parodi, Theresa (1998): *Der Erwerb funktionaler Kategorien im Deutschen. Eine Untersuchung zum bilingualen Erstspracherwerb und zum Zweitspracherwerb*. Tübingen: Narr.
- Parodi, Theresa & Bonnie D. Schwartz & Harald Clahsen (2004): “On the L2 acquisition of the morphosyntax of German nominals”. *Linguistics* 42.3, 669–705. DOI: [10.1515/ling.2004.022](https://doi.org/10.1515/ling.2004.022).
- Pfaff, Carol (1984): “On input and residual L1 transfer effects in Turkish and Greek children’s German”. In: Andersen, Roger, Hg.: *Second languages*. Rowley, MA: Newbury House, 271–298.
- Pfaff, Carol (1992): “The issue of grammaticalization in early German second language”. *Studies in Second Language Acquisition* 14.3, 273–296. DOI: [10.1017/S0272263100011128](https://doi.org/10.1017/S0272263100011128).
- Pienemann, Manfred (1981): *Der Zweitspracherwerb ausländischer Arbeiterkinder*. Bonn: Bouvier.
- Pine, Julian M. & Elena Lieven (1997): “Slot-and-frame patterns and the development of the determiner category”. *Applied Psycholinguistics* 18.2, 123–138. DOI: [10.1017/S0142716400009930](https://doi.org/10.1017/S0142716400009930).
- Pine, Julian M. & Elena Lieven & Caroline F. Rowland (1998): “Comparing different models of the development of the verb category”. *Linguistics* 36.4, 807–830. DOI: [10.1515/ling.1998.36.4.807](https://doi.org/10.1515/ling.1998.36.4.807).
- Platzack, Christer (1996): “The initial hypothesis of syntax. A minimalist perspective on language acquisition and attrition”. In: Clahsen, Harald, Hg.: *Generative perspectives on language acquisition. Empirical findings, theoretical considerations, crosslinguistic comparisons*. Amsterdam & Philadelphia: Benjamins, 369–414.
- Poeppl, David & Kenneth Wexler (1993): “The full competence hypothesis of clause structure in early German”. *Language* 69.1, 1–33. URL: <http://www.jstor.org/stable/416414>.
- Radford, Andrew (1990): *Syntactic theory and the acquisition of English syntax*. Oxford: Blackwell.
- Radford, Andrew (1995): “Phrase structure and functional categories”. In: Fletscher, Paul & Brian MacWhinney, Hgg.: *The handbook of child language*. Oxford: Blackwell, 483–507.
- van Riemsdijk, Henk & Riny Huybregts (2002): “Location and locality”. In: Van Oostendorp, Marc & Elena Anagnostopoulou, Hgg.: *Progress in grammar. Articles at the 20th anniversary of the Comparison of Grammatical Models Group in Tilburg*. Amsterdam: Meertens Instituut. URL: <http://www.meertens.knaw.nl/books/progressingrammar/riemsdijk.pdf>.
- Schroeder, Christoph (1999): *The Turkish nominal phrase in spoken discourse*. *Turcologica* 40. Wiesbaden: Harrassowitz.

- Schroeder, Christoph (2006): "Article systems in some areas of Europe". In: Bernini, Giuliano & Marcia L. Schwartz, Hgg.: *Pragmatic organization of discourse in the languages of Europe*. Berlin/New York: de Gruyter, 545–611.
- Schwartz, Bonnie D. & Rex A. Sprouse (1994): "Word order and nominative case in nonnative language acquisition. A longitudinal study of (L1 Turkish) German interlanguage". In: Hoekstra, Teun & Bonnie D. Schwartz, Hgg.: *Language acquisition studies in generative grammar*. Amsterdam: Benjamins, 317–68.
- Schwartz, Bonnie D. & Rex A. Sprouse (1996): "L2 cognitive states and the full transfer/full access model". *Second Language Research* 12.1, 40–72. DOI: [10.1177/026765839601200103](https://doi.org/10.1177/026765839601200103).
- Sternefeld, Wolfgang (2008): *Syntax. Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen. Bd. 1. 3. Aufl.* Tübingen: Stauffenburg.
- Svenonius, Peter (2008): "Projections of P". In: Asbury, Anna & Jakub Dotlačil & Berit Gehrke & Rick Nouwen, Hgg.: *Syntax and semantics of spatial P*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 63–84.
- Svenonius, Peter (2010): "Spatial P in English". In: Cinque, Guglielmo & Luigi Rizzi, Hgg.: *Mapping Spatial PPs. The cartography of syntactic structures 6*. Bd. 6. Oxford: Oxford University Press, 127–160.
- Tomasello, Michael (2005): *Constructing a Language. A usage-based theory of language acquisition*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Tomasello, Michael (2007): "Konstruktionsgrammatik und früher Erstspracherwerb". In: Fischer, Kerstin & Anatol Stefanowitsch, Hgg.: *Konstruktionsgrammatik. Von der Anwendung zur Theorie*. Tübingen: Stauffenburg, 19–37.
- Tomasello, Michael (2009): "The usage-based theory of language acquisition". In: Bavin, Edith L., Hg.: *The cambridge handbook of child language*. Cambridge: Cambridge University Press, 69–87.
- Tracy, Rosemarie (1984): "Fallstudien: Überlegungen zum Erwerb von Kasus-kategorie und Kasusmarkierung". In: Czepluch, Hartmut & Hero Janssen, Hgg.: *Syntaktische Struktur und Kasusrelation*. Tübingen: Narr, 271–313.
- Tracy, Rosemarie (1986): "The acquisition of case morphology in German". *Linguistics* 24.1, 47–78. DOI: [10.1515/ling.1986.24.1.47](https://doi.org/10.1515/ling.1986.24.1.47).
- Tura, Sabahat (1973): *A Study on the Articles in English and their Counterparts in Turkish*. Ann Arbor, MI: University of Michigan Dissertation.
- Turgay, Katharina (2009): "Unterspezifikation von Präpositionen. Eine Studie zum Erwerb von PPs mit Wechselpräpositionen". In: Pohl, Inge, Hg.: *Semantische Unbestimmtheit im Lexikon*. Frankfurt: Lang.
- Turgay, Katharina (2010a): *Der Zweitspracherwerb der deutschen Präpositionalphrase. Eine Studie zum Sprachentwicklungsstand von Kindern mit Migrationshintergrund*. Trier: WVT.

- Turgay, Katharina (2010b): "Einige Aspekte zum Erwerb des Genus durch Kinder mit türkischer und italienischer Erstsprache". *Zeitschrift für angewandte Linguistik*, 1–29. DOI: [10.1515/zfal.2010.007](https://doi.org/10.1515/zfal.2010.007).
- Turgay, Katharina (2010c): "Lokale Adpositionalkonstruktionen im Deutschen und Türkischen. Ein formaler und funktionaler Vergleich". *Deutsche Sprache* 38.4, 309–325. URL: www.dsdigital.de/DS.04.2010.309.
- Turgay, Katharina (2011): "Der Zweitspracherwerb des deutschen Kasus in der Präpositionalphrase". *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 39.1, 24–54. DOI: [10.1515/ZGL.2011.003](https://doi.org/10.1515/ZGL.2011.003).
- Vainikka, Anne & Martha Young-Scholten (1994): "Direct access to X'-theory. Evidence from Korean and Turkish adults learning German". In: Hoekstra, Teun & Bonnie D. Schwartz, Hgg.: *Language acquisition studies in generative grammar*. Amsterdam: Benjamins, 265–316.
- Vainikka, Anne & Martha Young-Scholten (1996): "Gradual development of L2 phrase structure". *Second Language Research* 12.1, 7–39. DOI: [10.1177/026765839601200104](https://doi.org/10.1177/026765839601200104).
- Wegener, Heide (1991): "Der Dativ – ein struktureller Kasus?" In: Fanselow, Gisbert, Hg.: *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien*. Tübingen: Stauffenburg, 70–103.
- Wegener, Heide (1993): "Der, die, das? Genuszuweisung und Genusmarkierung im natürlichen DaZ-Erwerb durch Kinder aus Polen, Rußland und der Türkei". In: Küper, Christopher, Hg.: *Deutsch als Fremdsprache*. Berlin: TU Berlin, 81–114.
- Wegener, Heide (1995a): "Das Genus im DaZ-Erwerb. Beobachtungen an Kindern aus Polen, Rußland und der Türkei". In: Handwerker, Brigitte, Hg.: *Fremde Sprache Deutsch*. Tübingen: Narr, 1–24.
- Wegener, Heide (1995b): *Die Nominalflexion des Deutschen – Verstanden als Lehrgegenstand*. Tübingen: Niemeyer.
- Wegener, Heide (1995c): "Kasus und Valenz im natürlichen DaZ-Erwerb". In: Eichinger, Ludwig & Hans Werner Eroms, Hgg.: *Dependenz und Valenz*. Hamburg: Buske, 337–356.
- Weissenborn, Jürgen (1990): "Functional categories and verb movement in early German. The acquisition of German syntax reconsidered". In: Rothweiler, Monika, Hg.: *Spracherwerb und Grammatik. Linguistische Untersuchungen zum Erwerb von Syntax und Morphologie*. Linguistische Berichte Sonderheft 3. Opladen: Westdeutscher Verlag, 190–224.
- White, Lydia (2003): *Second language acquisition and universal grammar*. Cambridge Textbooks in Linguistics. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wunderlich, Dieter (1985): "Raumkonzepte. Zur Semantik der lokalen Präpositionen". In: Ballmer, Thomas & Roland Posner, Hgg.: *Nach-Chomskysche Linguistik. Neuere Arbeiten von Berliner Linguisten*. Berlin & New York: de Gruyter, 340–351.

- Wunderlich, Dieter & Michael Herweg (1991): "Lokale und Direktionale". In: Von Stechow, Arnim & Dieter Wunderlich, Hgg.: *Semantik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. HSK 6. Berlin & New York: de Gruyter, 758–785.
- Yükseker, Hitay (2003): "Bir 'one'". In: Özsöy, A. Sumru & Eser E. Taylan & Aylan Aksu-Koç & Mine Nakipoğlu-Demiralp, Hgg.: *Studies in Turkish Linguistics. Proceedings of the Tenth International Conference in Turkish Linguistics 2000*. Istanbul: Boğaziçi University Press, 165–174.
- Zwarts, Joost (2005): "Prepositional aspect and the algebra of paths". *Linguistics and Philosophy* 28.6, 739–779. DOI: [10.1007/s10988-005-2466-y](https://doi.org/10.1007/s10988-005-2466-y).

Daniel Gutzmann
Goethe-Universität Frankfurt
Institut für Linguistik
Grüneburgplatz 1
D-60629 Frankfurt am Main (Briefe)
D-60323 Frankfurt am Main (Pakete)
gutzmann@lingua.uni-frankfurt.de

Katharina Turgay
Universität Koblenz-Landau
Campus Landau
Institut für Germanistik
Fortstr. 7
D-76829 Landau
turgay@uni-landau.de